

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

337 (15.8.1924) Abendausgabe

Bezugspreis: Einmalig 1.20 M. ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Eigentum und Verlag von Ferd. Hiergarten ...

Die deutsche Antwort noch nicht überreicht.

Beratungen der deutschen Delegation.

London, 15. August. (Funkdienst.) Die Antwort aus Berlin ist bisher noch nicht eingetroffen.

Vor der Entscheidung.

Sein Ultimatum der Alliierten. — Das Recht Deutschlands. — Sofortige Räumung von Karlsruhe, Offenburg und Mannheim.

v. D. London, 14. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der gestrige Abend hat eine ganze Reihe von Dementis gebracht.

Die englische Regierung durchsagt nicht auf dem französischen Standpunkt. Die öffentliche Meinung in England die Ruhrbesetzung nach wie vor als widerrechtlich ansieht.

Die deutsche Regierung den Standpunkt Frankreichs durchaus nicht teilen. über Macdonald habe gesehen, daß kein anderer Ausweg aus der schwierigen Lage zu finden gewesen wäre.

Vor der Unterredung zwischen Herriot und Macdonald fand, wie bereits gemeldet, eine Besprechung zwischen Marx und Herriot.

Marx teilte seine Absicht Herriot mit, Luther nach Berlin zu schicken, dessen Rückkehr er am Montag erwarte.

bruch der Konferenz erfolgen müsse. Macdonald überredete Marx, ein Telegramm nach Berlin zu schicken.

In der Konferenz der Vierzehn wurde der Bericht über die Arbitrage in der Transferskommission angenommen.

Hoffnung auf Einigungsmöglichkeit.

Die Londoner Presse auf Seiten Deutschlands. — Vorwürfe gegen Macdonald. — Die Haltung der Finanzen.

v. D. London, 15. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die gesamte Londoner Presse von heute morgen einschließlich der konservativen Blätter bestätigt das gestrige Dementi.

„Man sollte geradezu wünschen, daß die Konferenz fehlschläge, wenn der Preis, der für ihr Gelingen bezahlt werden soll, ein weiteres Jahr Ruhrbesetzung sein müßte.“

Die Blätter erklären, daß es darauf ankomme, daß Deutschland sofort von dem Zwang frei werde, welcher es vollständig lahmlege.

Das Blatt macht Macdonald bittere Vorwürfe, daß er Deutschland gezwungen habe, sich mit Frankreich und Belgien allein auszu-einanderzusetzen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt, sowohl deutschseits als auch französischerseits sei bei den Verhandlungen bisher großer Mut gezeigt worden.

glatt ablehnende Antwort Deutschlands nicht das Ende der Konferenz sein würde,

schlimmstenfalls würde sie auf einige Wochen vertagt werden. Wenn die Deutschen Gegenorschläge machen sollten, so würden diese gründlich untersucht werden.

Kurswechsel in Jugoslawien.

Die Verständigung in „der kroatischen Frage“. Von unserem ständigen Belgrader Mitarbeiter.

Belgrad, im August 1924. Das neue Kabinett Davidovic stellt mit seinem Programme in der Geschichte des geeinigten jugoslawischen Staates ungewöhnlich einen Markstein, einen bedeutamen Umschwung vor.

Das neue Kabinett Davidovic stellt mit seinem Programme in der Geschichte des geeinigten jugoslawischen Staates ungewöhnlich einen Markstein, einen bedeutamen Umschwung vor.

Die Arbeit an dieser Verständigung der Serben, Kroaten und Slowenen wird keine leichte sein. Eine durch viele Jahrhunderte verschiedene geschichtliche und kulturelle Entwicklung der Völkern, welche in dem jungen Staate vereinigt sind, hat naturgemäß verschiedene Sitten und der kulturellen Anschauungen mit sich gebracht.

Eine der wesentlichsten Vorbedingungen für die schließliche Regelung des gegenseitigen Verhältnisses erscheint der neuen Regierung das Herstellen des Vertrauens zwischen den im Staate vereinigten Völkern.

Die nationale Einheit wird unseres Wissens zum ersten Male in einer Regierungserklärung seit dem Bestand des Staates nicht mehr erwähnt und so die erste Möglichkeit gegeben, den Bestrebungen der Kroaten und Slowenen gerecht zu werden.

Staates, von denen hauptsächlich die Sonderbestrebungen ausgehen, hatten durch Jahrhunderte im Rahmen von anderen Staaten gelebt, in denen alle diese Forderungen meist längst zur Selbstverständlichkeit geworden waren. Daß dies in dem neuen Staate nicht so war, konnte natürlich nicht dazu beitragen, die brüderlichen Gefühle für die Serben zu stärken.

Das Programm der Regierung Davidovic hat, wie überwiegend anerkannt wird, einen sehr guten Eindruck gemacht. Es stellt jedenfalls einen großzügigen Versuch dar, die inneren Verhältnisse des Südslawenreiches einer endgültigen Konsolidierung zuzuführen. Zu einer Durchführung allerdings wird allseits viel guter Wille und Nachgiebigkeit nötig sein. Wenn es auch die Fragen nach der endgültigen Einrichtung des Staates der Serben, Kroaten und Slowenen, die eben nicht mit einem Schlage zu lösen sind, nicht beantworten kann und ihre Lösung einer späteren Zeit, auf Grund der Basis, die es schaffen will, überläßt, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Regierung Davidovic, wenn sie das, was sie versprochen hat auch durchführen kann, einen großen Schritt auf dem Wege der Befriedung des Südslawenstaates vorstellt.

Die Lage in London.

Ein Sendling Poincarés? — Begeisterung der französischen Presse. — Die drei Möglichkeiten.

Paris, 15. August. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Als der Reichskanzler Marx bei Herriot vor sprach, befand sich in dessen Gesellschaft ein besonderer Gast, nämlich der Privatsekretär Poincarés, der gekommen war, um die Meinungen seines Herrn darzulegen, oder, wie der Londoner Berichterstatter der „Chicago Tribune“ meldet, der sogar eine eigene Botschaft Poincarés überbrachte, worin dieser Herriot die Grenze bezeichnete, bis zu welcher er gehen könne. Ob die Unnachgiebigkeit Herriots, die er gestern nachmittags an den Tag legte, mit diesem Besuch des Privatsekretärs Poincarés in Zusammenhang zu bringen ist, wird ein Punkt sein, der natürlich niemals aufgeführt werden kann. Jedenfalls steht auch noch heute, in den ersten Morgenstunden, die Sache so, daß Herriot auf die Fortdauer der militärischen Ruhebefehle während der Dauer eines Jahres nicht verzichten will. Nur das Augenmerk war ihm abzurufen, daß diese Frist von zwölf Monaten von dem Augenblick an laufen soll, wann die Londoner Konferenz geschlossen sein wird, und nicht erst von dem Augenblick an, da der Damesplan ins Leben treten wird, womit nach französischer Berechnung zwei Monate gewonnen sein sollen.

Die französische Presse ist heute geradezu begeistert darüber, daß alle Alliierten in der gestrigen Sitzung des Rates der Vierzehn Herriots Vorschlag gebilligt hätten. Von den Dementis, die im Lauf des gestrigen Abends in London veröffentlicht wurden, nimmt man in der Pariser Zeitung keine Kenntnis und behauptet, daß nicht nur der italienische Vertreter de Stephani, und der japanische Botschafter Hapashi, sondern auch der amerikanische Botschafter Kellogg sich unbedingte auf die Seite Herriots gestellt hätten. Aber von Kellogg liegt ein sehr bezeichnendes Dementi vor, welches die „Chicago Tribune“ veröffentlicht, die dazu ausdrücklich ermächtigt wurde. Kellogg erklärte, daß nicht ein Wort an der ganzen Erzählung wahr sei, daß es vollkommen unrichtig sei, weil er sich weder auf die eine noch auf die andere Seite stellen konnte. Der offiziöse „Petit Parisien“ ist übrigens im Gegensatz zu den anderen Zeitungen etwas vorsichtiger. Er hebt zwar die Zustimmungserklärungen de Stephani und Hapashis mit begeisterten Worten hervor und rühmt insbesondere den japanischen Botschafter, der bisher auf der ganzen Konferenz nicht den Mund aufgetan habe und nun zum ersten Male mit erster und langamer Stimme sagte, daß Japan sich vollkommen dem Vorschlag anschließen, den die französische Regierung vorgelegt habe. Herriot sei selbstverständlich durch diese feierliche Erklärung „gerührt“ gewesen. Er habe sich erhoben und dem Vertreter Italiens und Japans die Hand entgegen gestreckt. Aber bezüglich der Haltung Macdonalds und Kelloggs ist, wie gesagt, der „Petit Parisien“ vorsichtiger. Die bisherige Haltung der englischen und amerikanischen Regierung habe es nicht gestattet, daß die beiden sich ebenso geäußert hätten wie der Italiener und der Japaner. Aber alle Welt habe die persönlichen Gefühle Macdonalds und Kelloggs verstanden, die selbstverständlich Frankreich günstig seien. Von Kellogg kann dies keinesfalls stimmen, dagegen hat man den Eindruck, daß der amerikanische Beobachter in der Reparationskommission, Oberst Logan, nichts weniger tut, als daß er einen Druck auf die deutsche Abordnung ausübt, indem er gestern Abend Marx und Dr. Stresemann ausdrücklich erklärte, die Verantwortung vor aller Welt würde auf Deutschland zurückfallen, wenn der Damesplan scheiterte und die Londoner Konferenz ergebnislos auseinanderginge.

Im allgemeinen sind die im Laufe der Nacht aus London eingetroffenen Meldungen der Pariser Presse auf den Ton gestimmt, daß die deutsche Abordnung heute bedingungslos (1) annehmen werde. Vielleicht werde Marx zunächst einen Kompromißantrag stellen, daß die Räumung im April 1925 ihr Ende finden soll. Da aber Herriot keinesfalls nachgeben werde, so würde sich der Reichskanzler beschließen und dem französischen Antrag zustimmen. Der Berichterstatter des „Petit Journal“ ist nicht vollkommen davon

überzeugt, daß Deutschland bedingungslos annehmen werde. Drei Antworten seien möglich:

entweder die Reichsregierung nehme die französisch-belgischen Vorschläge wegen der Fortdauer der Ruhrbesetzung an — in diesem Falle könne die Konferenz am Samstag geschlossen werden,

oder die Deutschen lehnen ab, und dann würde Macdonald die Konferenz auf zwei bis drei Wochen unterbrechen (daß dies des englischen Ministerpräsidenten Wunsch sei, wird von anderer Seite bestätigt),

oder die Deutschen würden weder ja noch nein sagen, sondern würden Gegenvorschläge erstaten, und in diesem Falle würde man noch 24 oder 48 Stunden verlieren, oder nichts gewinnen, weil Herriot entschlossen sei, um keinen Preis nachzugeben. Was die Gegenvorschläge der Reichsregierung anbelangt, so heißt es, daß Deutschland, falls die Räumung des Ruhrgebietes im April 1925 zu Ende geführt werden würde, sehr weitgehende wirtschaftliche Zugeständnisse machen würde. Eine fernerbare Mitteilung liegt übrigens dem „Newport Herald“ vor, wonach der Reichskanzler Marx in der langen Depesche, die er gestern nach Berlin sandte, die vorbehaltlose Annahme (?) der französischen Vorschläge empfohlen hätte, zumal die früher erwähnten Zugeständnisse in der Räumung kleinerer besetzter Gebiete, so Offenburg usw. gemacht worden wären. Ob diese Mitteilung des „Newport Herald“ richtig ist, kann im Augenblick dahingestellt bleiben.

Die Konferenz, die in der für Deutschland wichtigsten Frage, nämlich der Räumung des Ruhrgebietes, Deutschland keinerlei Entgegenkommen beweisen will, scheint sich demühen zu wollen in Fragen von nebensächlicher Bedeutung einiges Entgegenkommen zu beweisen. So ist endlich in der Transferfrage der Beschluß gefaßt worden, daß in jenen Fällen ein Schiedsgericht einberufen werde, wenn die Transferkommission den Anlauf deutscher Sachwerte beschließen sollte. Hierbei ist auch der Beschluß gefaßt worden, daß in jedem Falle vor solchen Anläufen die Reichsbank ihr entscheidendes Wort mitzusprechen hat. Auch in der Frage der Amnestie ist man endlich zu festen Beschlüssen gelangt. Alle Strafen werden nachgelassen, die Geldstrafen allerdings nicht zurückgegeben werden. Nur Verbrechen, die Menschenleben kosteten, sollen nicht begnadigt werden. In diesem Punkte liegt für Deutschland infolgedessen eine Bedeutung, als gegen einzelne Separatisten, denen Mord nachgewiesen werden kann, nunmehr eingeschritten werden kann.

Fünf wichtige Punkte, die zum eigentlichen Konferenzprogramm gehören, sind noch immer unerledigt:

1. Die Frage der Auslegung des Dawesberichtes.

2. Die Wiedererrichtung der ausgewiesenen Beamten, worüber bekanntlich eine Konferenz beraten sollte, deren Mitglieder aber gestern nicht aufgefunden waren.

3. Reduktion des Mantelbriefes, der den übrigens bereits fertiggestellten Londoner Beschlüssen vorangehen soll. (Diesem wird man die größte Aufmerksamkeit schenken müssen, weil Frankreich in ihm die Klausel einfügen will, daß es seine völlige Handlungsfreiheit zurückgewinnt, wenn der Dawesplan scheitern sollte.)

4. Räte der Naturalieferungen.

5. Frage der Verfehlungen bei den Naturalieferungen, wobei übrigens eine Mitteilung des „Dawes“ nicht übersehen werden darf, wonach Deutschland nunmehr auch die Kohlennebenprodukte und Stoffe liefern würde, was bisher bekanntlich abgelehnt worden war. Aber über die Londoner Konferenz treffen in Paris so viele unrichtige Nachrichten ein, daß man vorerst abwartet, bis eine Bestätigung von anderer als französischer Seite eintrifft.

Die Frage der Militärkontrolle ist jetzt in Form von zwei Briefen aufgeworfen worden, die Macdonald einerseits an die deutsche, andererseits die französische Abordnung richtete. In dem Briefe an die deutsche Abordnung erklärt er, daß die Forderung der Vorkontrollkommission durchzuführen werden solle. Den Franzosen schrieb aber der englische Ministerpräsident, daß über die Haltung der alliierten Offiziere viele berechtigte Klagen eingetroffen wären, und daß man diesen empfehlen soll, mit mehr Takt an ihre Aufgabe zu gehen. Macdonald soll sogar die Absicht haben, an die interalliierte Kontrollkommission Instruktionen zu senden, worin dieser größte Vorbehalt bei der Durchführung der Aufgabe empfohlen wird.

Neben den Fragen, die die Konferenz zu regeln hat, stehen drei andere, die von dem eigentlichen Konferenzprogramm ausgeschlossen wurden. Zunächst die oben erwähnte Frage der Militärkontrolle, die Frage der interalliierten Schulden und der Sicherheiten, endlich aber die rein deutsch-französisch-belgischen Angelegenheiten des Handelsvertrages, die gestern nicht weiter vorwärts kam, da die Kommissionsstungen, die bereits angefangen hatten, in dem Augenblick unterbrochen wurden, als sich die Nachricht verbreitete, daß der Reichsfinanzminister nach Berlin reisen soll. Nur der französische Unterhändler Serrus und der belgische Direktor der Wirtschaftsstellung des Außenministeriums von Lagendoo hielten eine sehr bedeutungsvolle Besprechung ab, in der sich herausstellte, daß Belgien sich ebenso energig gegen die Fortdauer des für elass-lothringische Waren gewährten Privilegs nach Ablauf der im Ver-

trager Vertrag festgesetzten Frist wandte, wie Deutschland. Von Lagendoo machte darauf aufmerksam, daß gerade die belgische Textilindustrie unter der Fortdauer dieser Vorzugsstellung leiden müsse. Der modus vivendi zwischen Deutschland und Frankreich soll übrigens nur auf sechs Monate abgeschlossen werden.

Der Konferenzbericht ist, wie bereits gesagt, auch gedruckt. Er besteht aus fünf Protokollen. Das erste ist bereits vom Reichskanzler Marx und von den Mitgliedern der Reparationskommission unterzeichnet worden. Hierin sind die verschiedenen Beschlüsse bezüglich des Dawesberichtes, wie sie von den drei Kommissionen beraten und vom Rat der Vierzehn genehmigt sind, enthalten. Der vierte Bericht enthält Bestimmungen, die die Alliierten angehen, das fünfte Protokoll ist der Mantelbrief, der in London allein unterzeichnet werden soll, während alle anderen Abmachungen erst zwei bis drei Wochen nach der Londoner Konferenz von den in London beglaubigten Botschaftern unterschrieben werden sollen, bis nämlich Herriot sein Vertrauensvotum von der Kammer und dem Senat haben wird. Der Botschafter Kellogg wird übrigens keines der Protokolle unterschreiben.

Eine angebliche Erklärung Stresemanns.

Paris, 15. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Londoner Botschafter veröffentlicht eine Erklärung, die Dr. Stresemann gestern vor den Pressevertretern abgegeben haben soll. Darin habe er ausgeführt, daß die deutsche Abordnung bereits entschlossen sei, der militärischen Räumung des Ruhrgebietes innerhalb eines Jahres zuzustimmen. Man erkenne übrigens, daß die deutsche Abordnung, bloß um überlegen zu können, sich gestern morgen mit Berlin in Verbindung setzte. Marx und Stresemann hätten alle Vollmachten, um mit den Alliierten die Abmachungen abzuschließen, die ihnen als die besten erschienen. Stresemann sei insbesondere vernünftig und aufrichtig und soll erklärt haben, daß, wenn Deutschland die französisch-belgischen Vorschläge annehmen haben werde, zweifellos neue Ereignisse eintreten würden, die die Situation umkehren würden. Er machte dabei eine Anspielung auf die Geste, die Herriot die Absicht habe, demnächst durchzuführen.

Besprechung mit den Parteiführern.

Berlin, 15. Aug. (Zuntzbericht.) Wie wir erfahren, haben heute morgen bei dem Reichspräsidenten Besprechungen zwischen ihm und den Führern der politischen Parteien begonnen, die sich, wie man wohl annehmen kann, um die Frage der Londoner Konferenz drehen.

Verbot kommunistischer Blätter.

Berlin, 15. Aug. (Privattelegramm.) Wie die Blätter mitteilen, hat der Reichsminister des Innern die „Note Fahn“ wegen Anstößigkeit einer gezeigten Forderung der verfassungsmäßigen Staatsordnung und wegen Aufforderung zu Gewalttätigkeiten gegen politisch Andersdenkende für die Dauer von drei Wochen verboten.

Chemnitz, 14. Aug. Das Ministerium des Innern hat durch Verfügung vom 13. August die kommunistischen Zeitungen „Volkswacht“ in Dresden und „Kämpfer“ in Chemnitz auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik § 218 und der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1924 in der Fassung vom 12. Juni 1924, § 2, verboten.

Dr. Niedner Vorsitzender des Staatsgerichtshofes.

Leipzig, 15. Aug. (Eigene Meldung.) Der Reichspräsident hat den Senatspräsidenten Dr. Niedner zum Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik ernannt. Diese Ernennung dürfte die Antwort auf die in letzter Zeit von kommunistischen Kreisen geforderte Abhebung Niedners sein.

Die Wirtschaftskrise im Ruhrgebiet.

Berlin, 15. Aug. (Privattelegramm.) Nach einer Meldung aus Dortmund wird die Wirtschaftskrise im Ruhrgebiet heute auch die letzte Franziska in Witten mitlegen. Die Gesamtheit der beschäftigten Ruhrarbeiter hat sich um rund 100 000 Mann verringert. In der Eisenindustrie des Westens sind in der letzten Zeit Anzeichen einer leichten Besserung der Beschäftigung aufgetreten.

Deutsche Ferienkinder in Frankreich.

Paris, 15. Aug. (Drahtbericht.) „Humanität“ teilt mit, daß heute 160 Ferienkinder in Paris eintreffen. Sie werden zum Teil in den Familien des Pariser Proletariats Aufnahme finden und zum anderen Teil in der Ferienkolonie auf der Insel de Als untergebracht werden.

Spaniens Schwierigkeiten in Marokko.

Paris, 15. Aug. Dem „Petit Parisien“ wird aus Madrid gemeldet: Zur Zeit steht die gesamte spanische Front unter dem Druck der Kämpfe. In Westen befinden sich die Beni Halla im Kampf und verlegt, die Einwohner wegzuführen. Eine spanische Truppenabteilung hat die Aufständischen angegriffen und in die Flucht geschlagen, sowie ihnen das mitgeführte Material abgenommen und eine Anzahl der Rebellen getötet. Auf dieser Seite ist der spanische General genügend stark. Im Osten meldet man Ansammlungen der Aufständischen und Angriffe auf die spanischen Posten in der Gegend von Alhucemas. In Madrid hat man gestern die Ankunft Primo de Rivera erwartet. Die Lage in Marokko absorbierte die ganze Aufmerksamkeit der Regierung.

Die schöne Semrude.

Morgenländischer Schwank von Wilhelm Ausand.

Fadallah, ein Königssohn von Mossul, war mit seinem Gefolge auf einer Reise nach Bagdad begriffen, als die Karawane eines Nachts von einer Beduinenhorde überfallen wurde. Die Räuber mehrtens alle nieder und raubten die Kamele mit ihren Lasten. Als sie auch den Jüngling umbringen wollten, gab er sich zu erkennen, und sie schenkten ihm das Leben.

Er kam nach Bagdad; aber aus Scham über die erstlittenen Schmach verweilte er niemandem seinen Stand. Als ihn hungerige, stellte er sich vor ein Haus und bettete. Da sah er durch ein niedriges Fenster dieses Hauses ein Mädchen, und er war wie gebannt von ihrer Schönheit. Er erfuhr, daß dies Hans dem Muassaf, Sohn des Abbas, gehöre, der früher Stadtrichter gewesen war, bis er sich mit dem Stadtrichter entzweite und dieser ihn um seinen Posten brachte.

Es begab sich, daß Fadallah, als er abends ein Obdach suchte, von Hässern mit andern, die man für Einbrecher hielt, ergriffen wurde. Als der Stadtrichter am nächsten Morgen die Gefangenen verhörte, beteuerte der Jüngling, daß er kein Dieb, sondern nur ein Bettler sei. Die Tochter Muassafs, vor dessen Haus er tagsüber gestanden, konnte es bezweigen.

„Kennst du jenes Mädchen?“ fragte der Richter. „Wie werde ich eine schönere Jungfrau sehen“, erwiderte der Jüngling.

„Tragst du Lächerlichkeit der Stadtrichter.“

„Du gefällst mir, und ich will dir jenes schöne Mädchen als Frau beschaffen.“

Sodann ließ er Fadallah baden und in reiche Gewänder kleiden. Hierauf ließ er Muassaf rufen. Er umarmte den Angenommenen und sprach: „Ein Fürstensohn von Basra ist bei mir eingetroffen und bittet durch mich um die Hand deiner Tochter Semrude.“

„Ich bin gerührt über das unerhoffte Glück“, erwiderte der Vater, und er begrüßte den soeben eingetretenen Jüngling mit den Worten:

„Erhebener Königssohn, meine Tochter wird sich glücklich preisen, wenn du sie zur Gemahlin erheben willst.“

Fadallah war erschaut über diese Worte; aber er verharrte über seine Herkunft weiter in Schweigen. Der Stadtrichter ließ den

Heiratsvertrag sogleich vollziehen, und Fadallah begab sich mit Muassaf in dessen Haus, und am gleichen Tage wurde die Hochzeit gefeiert.

Da erschien am nächsten Morgen ein Bote des Stadtrichters, der Fadallah befahl, ihm das kostbare Gewand auszuliefern, das der Richter ihm gestern geliehen habe, damit er den Prinzen von Basra vorzuführen solle. Jetzt erst durchschaute Fadallah die Bosheit des Stadtrichters. Wortlos händigte er das Gewand aus.

Die weinende Semrude, die hinter dem Vorhang alles vernommen hatte, tröstete er mit den Worten: „Der Bösewicht frohlockt vergebens über dich und deinen hintergangenen Vater; denn der Ruhm des Fürsten von Basra ist nicht größer als der des Fürsten von Mossul.“ Und er erzählte ihr seine Geschichte. Da umarmte ihn Semrude unter Freudentränen.

Dann ließ sie durch ihre Dienerinnen eilends ein neues kostbares Gewand besorgen und sprach:

„Weberlasse es mir, mich an dem Richter zu rächen.“

Fadallah willigte ein.

Eine Stunde darauf begab sich die tiefverschleierte Semrude in einfacher Kleidung nach dem Gerichtssaal und bat, den Stadtrichter allein sprechen zu dürfen. Er ermarkete sie in dem Nebengemach. Als sie beim Eintreten ihren Schleier ein wenig löstete, erkannte der Richter über ihre auffallende Schönheit. Er fragte nach ihrem Begehren und sie begann: „Ich bin die Tochter des Fürbers Omar auf dem Nilsüden Tigrisufer. Mein Vater verweigerte mich jedem Bewerber, indem er behauptete, ich sei schielend, hinten und bußig. Dadurch bin ich zur Schelmin geworden. Entschiede du!“

Bei diesen Worten hatte sie ihren Schleier abgenommen und schritt vor ihm auf und ab, wobei sie vom Haupthaar bis zu den Füßen ihre Schönheit zur Schau stellte.

Darüber entbrannte der Richter in heftiger Liebe und beteuerte: „Du Abbild der Jungfrauen des Paradieses, ich heirate dich auf der Stelle; denn ein schöneres Wesen sah ich niemals!“

Semrude verließ ihn, und in der nämlichen Stunde ließ der Richter den Fürber kommen und sprach:

„Gib mir deine Tochter zur Frau!“

„Herr ihr beliebt zu scherzen“, erwiderte Omar, „meine Tochter ist hinten, bußig und schielend.“

Der Richter winkte ab. „Genug! Ich Hebe deine Tochter, und wünsch' sie noch heute zu heiraten.“

Jetzt wurde dem Fürber klar, daß ein Schelm sich den Scherz erlaubt hatte, den Stadtrichter durch ein falsches Bild in seine häßliche Tochter verliebt zu machen. Er überlegte nicht lange und gab gegen

ein Heiratsgut von tausend Donaten seine Einwilligung zur abschließenden Ehe. Der Richter ließ ihm sofort die Summe auszahlen und zugleich den Heiratsvertrag aufheben. Der Fürber unterzeichnete ihn in Gegenwart von drei gelehrigsten Zeugen und verabschiedete sich mit dem Besprechen, die Braut sogleich zu senden.

Die Frau des Richters hatte das Gespräch im Nebenzimmer mit angehört. Sie trat herein und sprach zu ihrem Mann: „Ich bin die Tochter des reichsten Juwelenhändlers in Bagdad und verschmähe zwei Köpfe in einer Haube. Darum verstoße mich und gib mir meine Aussteuer zurück, damit ich zu meinen Eltern heimkehre.“

Er mußte ihrem Verlangen willfahren. Dann ließ er reiches Brautgemach herrichten. Ungebühd wollte er soeben zum Fürber Omar schicken, als ein Lasträger ankam, der einen teppichbelagten Kasten aus Weidenholz aufgeladen hatte.

„Was bringst du mir mein Freund?“ fragte der gutgelaunte Richter.

„Eure Gemahlin, Herr“, entgegnete der Lasträger. „Sie ist nur den Teppich liften.“

Rach zog der verliebte Richter den Teppich fort und erblickte ein hübsches Gesicht, dessen schielende Augen ihn verwundert anglosten. Unter einer aufgeschüttelten Nase verzaß sich ein breiter Mund. „Herr, hier ist meine Tochter“, sprach der soeben angekommenen Fürber. Der entsetzte Richter überschüttete ihn mit Flüchen und Verwünschungen; doch der Meister Omar beteuerte: „Herr ich habe euch eindringlich gewarnt.“

Der Richter aber rief: „Und wer war jenes herrliche Mädchen, das sich diesen Morgen bei mir für eure Tochter ausgegeben hat?“

„Es war gewiß eine Schelmin, die Euch gemarrt hat“, erwiderte der Fürber.

Der Richter versank in Nachdenken. Dann verließ er die Fürberstochter in aller Form, wobei er dem Vater das Heiratsgut unter der Bedingung beließ, daß er über das Vorgefallene Stillschweigen bewahre. Trotzdem erfuhr bald die ganze Stadt davon. Auch der Kaiser vernahm die Geschichte sowie den Namen der schönen Frau, die der Stadtrichter überlistet hatte. Er ließ Fadallah und Semrude zu sich kommen, lotte die Klugheit der letzteren und entschied die Neuwermählten mit sieben Kamellasten in die Heimat Fadallahs.

Den Vater der schönen Semrude ernannte er wiederum zum Stadthalter von Bagdad. Dagegen gebot er dem Stadtrichter zur Strafe dafür, daß er Semrude und ihren aadischen Vater Muassaf hatte überlisten wollen, die häßliche Fürberstochter ein zweitesmal rechtmäßigen Gattin zu erheben.

Der Weg zum Weltmonopol.

Zur Geschichte der „Schwedenhölzer“.

Von
E. A. Green-Stochholm.

Die Isolierung während des Krieges und später die stets wachsenden Schwierigkeiten und Nöte der Nachkriegszeit haben unsere wirtschaftliche Lage klar zu sehen und zu wissen, wozu der Weg der Entwicklung führen wird; das gilt von der Frage des Erdöls so gut wie vom Keinen Streichholz. Es gibt vielleicht kaum ein Beispiel im zivilisierten Leben, das so sauber und folgerichtig alle Tendenzen moderner Wirtschaftsentwicklung aufweist wie gerade die Geschichte der schwedischen Zündholzindustrie, und es ist jedenfalls auch für uns Deutsche in mehr als einer Hinsicht lehrreich, diesen Werdegang einmal kurz zu verfolgen.

Wenn man die schwedische Zündholzindustrie betrachtet, die heute auf dem besten Wege ist, ein Weltmonopol zu erobern, so kann man mit einigem Recht von einer nationalen Exportindustrie sprechen. Es liegt in der Eigenart der schwedischen Verhältnisse, daß die Voraussetzungen für die Exportfähigkeit der Streichhölzer eigentlich ungeschädigt sind. In Schwedens Wirtschaft nimmt der Export von Holz und neuerdings Zellulose eine stark überragende Stellung ein und hat eine solche Steigerung des allgemeinen Lebensstandards und besonders der Löhne mit sich gebracht, daß vielfach hierin ein Hindernis für das Aufkommen von Exportindustrien im allgemeinen besteht. Die Löhne sind hoch, die großen Entfernungen innerhalb des Landes bringen bedeutende Frachtkosten mit sich, es hat keine Kohle, deren Mangel die Wasserkräfte heute noch nicht ersetzen können, und das Klima schließlich bedingt eine kostspielige solide Bauweise aller Anlagen und nicht geringen Ausgaben für Heizung. Solche Nachteile können nur aufgehoben werden durch gute Qualität und geschickte Organisation, durch ein Zusammenwirken von Techniker und Kaufmann, wenn die Exportfähigkeit gewahrt bleiben soll. Dies muß man berücksichtigen, wenn man die Entwicklung der schwedischen Zündholzindustrie, manche Maßnahmen ihrer leitenden Männer und das Ergebnis ihres Erfolges verstehen will.

Die Vorläufer unserer heutigen Zündhölzer waren die „friction lights“ des englischen Apothekers John Walker, die auf der Wirkung von Schwefelantimon und andern Bestandteilen beruhten und bereits 1827 unter dem Namen „Congreves“ in den Handel gebracht wurden. Sie wanderten bald nach Frankreich und Oesterreich und kamen 1837 durch J. S. Bagge auch nach Schweden. Die Nachteile dieser Schwefelhölzer führten sehr bald zur zweiten Periode, den sogenannten Phosphorzündhölzern. Es war lange Zeit eine gewisse Streitfrage, wer als Erfinder der Phosphorzündhölzer anzusprechen ist, doch dürfte wohl der Würtemberger Jakob Friedrich Krammer, der in Ludwigsburg eine chemische Fabrik betrieb und der Großvater Franz Wedekinds war, das größte Anrecht auf den Ehrentitel des Erfinders haben. Als Handelsware brachte er seine Zündhölzer um das Jahr 1833 in den Verkehr, aber weder er noch ein Franzose, noch ein Oesterreicher, die man ebenfalls als Erfinder genannt hat, überwand in der Praxis die Mängel des Phosphors, die hauptsächlich in der Feuergefährlichkeit für das Publikum und in gesundheitlichen Störungen für die Arbeiter lagen.

Eine grundlegende Aenderung brachte erst das Jahr 1844, als der schwedische Professor G. E. Pasch auf den Gedanken kam, den amorphen Phosphor vom Streichholz auf die Reißfläche zu verdrängen. Paschs Patent wurde in der Fabrik des oben genannten Bagge angewandt, doch mit schlechtem Resultat, denn der amorphe Phosphor war keineswegs frei von Phosphorsäure. Unabhängig von Pasch gründete der Chemiker Johann Edward Lundström eine kleine Zündholzfabrik in Jönköping, wo er im Verein mit seinem Bruder Carl Franz Lundström, der sich als hervorragender Kaufmann und Organisator erwies, 1844 den Grundstein zu einem Unternehmen legte, das heute die Welt umspannt. Immerhin dauerte es noch mehr als zehn Jahre, bis die Brüder Lundström ein wirklich brauchbares und allen Anforderungen genügendes Zündholz auf den Markt bringen konnten. Die beschriebene Fabrik in gemieteten Räumen allerdings vertauschten sie schon 1848 gegen ein eigenes Gebäude und kurz darauf traten sie in Verbindung mit der Londoner Firma Bryant und May und dem Hamburger A. W. Winkler, die dem Export auf dem Weltmarkt die Wege ebneten. Die Lundströms erkannten sehr früh, daß es nicht genüge, gute Streichhölzer herzustellen, sondern daß es fast ebenso wichtig sei, sie in einer so zweckmäßigen Verpackung wie nur möglich, dem Verbraucher in die Hand zu geben. Das Resultat war die kleine, leichte Holzschachtel mit den zwei Reißflächen und dem überall bekannten und unzählige Male nachgeahmten gelben Etikett.

Es konnte bei dem Erfolg der Brüder Lundström nicht ausbleiben, daß in Schweden wie im Auslande Konkurrenzunternehmen wie die Schweden aus dem Boden schossen. Viele waren nur Eintagsfliegen, viele stellten ein mehr oder weniger kümmerliches Dasein, eine Reihe aber wurden groß und bedeutend für die alte Fabrik in Jönköping ein schwerer und wachsender Gefahr. Zu den letzteren gehörte in Schweden die 1868 gegründete Vulcan-Fabrik in Tidaholm. Mehr und mehr machte sich auch ausländische Konkurrenz fühlbar, nicht zum wenigsten die billig arbeitende japanische Zündholzindustrie, die kurz vor dem Ausbruch des Krieges bereits eine größere Produktionsstärke hatte als Schweden und ihre erbitterten Gegner in Indien und dem ganzen Osten war. — In der Jahrhundertwende war die Lage reif zu Konzentrationen und Fusionen. Es ist charakteristisch, daß die Anregung dazu von einem in England geschulten Schweden, dem Kammerherrn Frederik von Emmert ausging, dem Teilhaber der Londoner Firma Trummer die ursprünglich als Exportagenten tätig, allmählich auch Anteilhaber an schwedischen Fabriken stark interessiert waren. Er bewirkte 1903 den Zusammenschluß der Werke von Jönköping und der Tidaholmer Vulcan nebst sechs kleineren Fabriken mit einem Kapital von 3 Millionen Stammaktien, 6 Millionen Vorzugsaktien und 8 Millionen Obligationen. Daneben bestanden noch eine größere Anzahl schwedischer Fabriken fort, bis im Jahre 1913 der Ingenieur Carl Kreuger die Vereinigte Schwedische Zündholzfabriken zusammenbrachte, die inzwischen ihre Mittel wesentlich erhöht haben.

Es kam der Krieg und brachte in seinem Verlauf eine starke Verschiebung aller wirtschaftlichen Verhältnisse. Auf der einen Seite verlor Schweden sein bedeutendes Absatzgebiet in Brit-Indien an Japan; während es nämlich vor dem Kriege noch 32 Prozent des japanischen Verbrauchs geliefert hatte, sank diese Ziffer bis 1921 auf 1 Prozent, und ähnlich war es in Hollandisch-Indien. Auf der anderen Seite gelang es, infolge von Schwedens Neutralität sehr wichtige Märkte in Europa zu erobern und die Produktion im Lande über 100 Prozent zu erhöhen, wogegen Japans Produktionskraft durch den indischen Erfolg keine Steigerung erfuhr. Noch während des Krieges (im Jahre 1917) kam es zum Zusammenschluß der beiden oben genannten Gruppen, die als „Svensta Ländstads Aktiefabrik“ in Stockholm mit 106 Millionen, davon 46 Millionen Aktien und 61 Millionen Reserven fusioniert wurden. Aber die zwangsweise Entwicklung schritt weiter. Zwar ging die wirtschaftliche

Das seltsamste Fernsprechamt.

Von
M. Büttner.

Konservativen Sinn und Fortschritt weiß vielleicht niemand besser zu vereinen als der Chinese. Obwohl er jäh an alten Sitten und Bräuchen hängt, die bis zu Konfuzius zurückreichen, ist er doch auch kein Verächter moderner Erfindungen. Das gilt namentlich von der Einrichtung des Fernsprechers, wie es z. B. die Tatsache beweist, daß in den Vereinigten Staaten die Pacific Telephone and Telegraph Company seit mehreren Jahren ein ausschließlich chinesisches Fernsprechamt in der chinesischen Stadt von San Francisco betreibt. Unter den dort ansässigen Jopitzträgern waren die Teilnehmer so zahlreich und ihre Ansprüche an den Telephondienst so eigenartig, daß sich die Notwendigkeit eines besonderen Amtes in ihrem Wohnviertel herausstellte. Mit feinem Takt und künstlerischem Empfinden ließ die genannte Gesellschaft das Amtsgelände in harmonischer Anpassung an seine Umgebung und in stimmungsvoller Einklang mit den uralten Regeln der chinesischen Baukunst errichten.

Das originelle Bauwerk mit seiner pagodenartigen Dachkonstruktion und seinen bunten Balkonen bildet heute eine der ersten Sehenswürdigkeiten San Franciscos und ist zugleich eines der wenigen echten Beispiele chinesischer Architektur außerhalb des Reiches der Mitte. Auch hier sind die verschiedenen geschweiften Dächer nicht lediglich der malerischen Wirkung wegen angebracht worden, sondern weil die Chinesen der Anschauung huldigen, daß die größere Zahl der Dächer eines Hauses die Würde und soziale Stellung der Bewohner zu heben vermag. Das Fundament entspricht ebenfalls der steinernen Grundlage, auf der die Chinesen ihre sonst meist hölzernen Gebäude zu errichten pflegen, um sie vor Feuchtigkeit zu schützen.

Man überschreitet die Schwelle dieses eigenartigen Telephonamtes in einer lauten, gedämpften Beleuchtung, so daß man sich in einen Tempel verkehrt glaubt. Die Fensteröffnungen bestehen nicht aus gewöhnlichem, farblosem Glas, sondern sind von einer delikaten rosa und grauen Färbung, ähnlich der inneren Schicht von Auferschlafen, die von den Chinesen häufig anstelle von Glas benutzt werden. Die hölzernen Innenausstattung des Amtes besteht aus poliertem Ebenholz mit Intarsien aus Zinnober und Gold. Oberhalb dieser farbigen Einlässe findet sich eine Menagerie gemalter Drachen mit gespreizten Klauen, geballten Zungen und geschweiften Schwänzen. Der große dekorative Vorrat wird durch hohe Glascheiben abgeschlossen, und dahinter erhebt man schon das eigentliche Kernzentrum des Fernsprechamtes, die Schalttafeln mit den Verbindungsschritten. Aus diesem Raum dringt ein ununterbrochenes Summen, das man beim Eintreten als die chinesischen Bezeichnungen für die üblichen Wendungen der Telephonprache erkennt, wie: „Welche Nummer, bitte?“, „Ich verbinde“, „Leitung ist besetzt“, und ähnliches. Wie in der Vorhalle, so sind auch hier Zweckmäßigkeit und Technik mit Schönheit und Kunst verbunden: die Schalttafeln bestehen ebenfalls aus poliertem Ebenholz und sind mit charakteristischen Schnitzereien und sonstigen Ornamenten im chinesischen Stil, ähnlich wie die Sprechzellen und Pulste in den vorderen öffentlichen Räumen, geschmückt.

Krise Schwedens, die heute noch nicht völlig überwunden ist, auch am Zündholzmarkt nicht spurlos vorüber, aber gerade die zersetzenden Faktoren der Nachkriegszeit, Schußwolle, Valutatrise und Inflation trieben zu weiterer Ausdehnung der Interessensphäre. Der schwedische Trust sah sich gezwungen, in einer Reihe von Ländern mit starken Schutzzöllen oder durch die Valuta hervorgerufener billiger Produktion entweder eigene Fabriken einzurichten oder dort bestehende Unternehmen zu kaufen — beides wurde durch den hohen Stand der schwedischen Krone außerordentlich erleichtert. Der Kampf um den indischen Markt wurde mit Erfolg gegen Japan aufgenommen und die Ziffer schon im Jahre 1923 über Vorkriegszeit hinaus auf 37 Prozent gebracht. Heute sind fünf Fabriken des Trustes in Indien und eine auf Ceylon teils im Bau, teils im Betrieb; China ist erobert und der japanische Konkurrent zu Verhandlungen gezwungen. Daneben brachte das Jahr 1923 eine für den Trust und mit Bezug auf den Kampf gegen Japan höchst wichtige Vereinbarung mit dem Rockefellerkonglomerat, die zu der gemeinsamen Gründung der „International Match Corporation“ führte, deren Leitung in schwedischen Händen liegt. Die Gründung hatte einmal den Zweck, die großen Interessen des Trustes in Kanada, Nord- und Südamerika zu beschützen und auszuweihen, dann aber auch, um dem Trust — 18 Millionen sein Kapital mit Hilfe der Londoner Börse auf 162 Millionen erhöht hatte — wiederum neue und notwendige Mittel für den Endkampf gegen Japan zu verschaffen. Es war klar, daß diese Mittel in Schweden nicht zu bekommen waren; denn Schweden ist heute wie vor dem Kriege trotz glänzender Kriegskonjunktur ein Land mit Kapitalbedarf, und es war ebenso klar, daß weder die amerikanische Rockefellergruppe noch London die Chancen verteknen würden, die der schwedische Trust auf seinem Weg zum Weltmonopol hat.

Er hält heute rund ein Drittel der Weltproduktion unter seinem Einfluß und stellt jährlich 10 Milliarden Schachteln Zündhölzer her; er ist in hohem Maße Selbstherzeuger mit eigenen chemischen und Papierfabriken und verfügt über ein Waldareal für sein Epenholz von mehr als 40 000 Hektar. Kaum 80 Jahre sind vergangen, seit die Brüder Lundström in Jönköping begannen, und ein gewaltiger Bau ist errichtet: ein Turm steigt auf und empor und sie bauen, bauen . . .

Bunte Zeitung.

Luftige Geschichten von gestern.

Der englische Journalist Robert Underwood Johnson, der 40 Jahre lang Herausgeber großer Zeitschriften war und eine Zeitlang amerikanischer Botschafter in Italien, erzählt in seinen eben erschienenen Memoiren „Erinnerungen von gestern“ allerlei lustige Geschichten. Mit Mark Twain war er sehr befreundet. Als er eines Tages bei ihm, der sich in Italien eine Villa gemietet hatte, zu Besuch war, bekam der Dichter einen Brief von einem Verleger, der ihn furchtbar ärgerte. „Ich wollte, der Bitch sollte den Kerl totschlagen“, schrieb er wütend. „Aber Vater“, sagte seine Tochter vorwurfsvoll, das meinst Du doch nicht im Ernst.“ „Nein, nein, Alara“, sagte der große Humorist begütigend. „Er braucht ihn ja nicht gleich totzuschlagen, aber doch wenigstens — für Lebenszeit lähmen.“ Mark Twain war ein Meister in unerwarteten Pointen, die er durch eine geschickt eingelegte Paule unterließ. „So pflegte er z. B. vom Wetter zu sagen: „Wir beschwerten uns alle übers Wetter, aber — aber — (längere Pause) es tut niemand was dagegen.“ Von Emerson, dem großen Philosophen, erzählt Johnson: Von einem Bildhauer wurde seine Büste angefertigt. Der Philosoph hätte sich während der ganzen Arbeit in ein unüberhörliches Schweigen; erst als die Büste fertig war, und alles mit Spannung auf sein Urteil wartete, sagte er nachdenklich: „Das ist also das Gesicht, das ich jeden Morgen rasiere!“ Neben Johnson war sein Urteil über einen Mann, dessen Gütefalten er kennzeichnen sollte. „Ich glaube, er kann auch etwas Gutes tun“, meinte er. Von der berühmten polnischen Schauspielerin Modesta berichtet er, daß ihre Deklamation höchst ausdrucksvoll war. Eines Tages trug sie in polnischer Sprache etwas vor, es regnete vor, daß alle erschütterten waren. Man glaubte natürlich, es sei eine dramatische Stelle aus einem berühmten Drama der polnischen Literatur, aber sie bekannte freimütig, daß es das — polnische Unbehagen gewesen sei. Unter hartnäckigen Autoren, die ihm ihre Sachen andrängen wollten, hatte Johnson viel zu leiden. Ein Dichter, der sich auf keine Weise bei ihm Gehör schaffen konnte, lernte seine Poesien auswendig, lauerte ihm auf, wenn er zur Redaktion ging und wick

Die „Fräulein vom Amt“ sind ausschließlich chinesische junge Mädchen, die in ihre reichen und farbenprächtigen Gewänder gekleidet sind und so hübsch aussehen, als wären sie just einem buntemalenden chinesischen Porzellanteller entstieg. In den verschiedenen Tages- und Nachtschichten arbeiten im ganzen etwa 15 Beamtinnen, während der Dienst in den ruhigeren Stunden von Morgenstunden von einem Beamten versehen wird. Die sprachlichen Anforderungen des Betriebes verlangen, daß hier jeder weibliche oder männliche Beamte außer mit dem Englischen mit mehreren Dialekten des Chinesischen vertraut sein muß, da das weite China ein wahres Babel von Sprachen ist, so daß sich oft die Bewohner entfernterer Provinzen nicht mehr verstehen. Weiter erfordern die Bedürfnisse des Dienstes, daß jeder Beamte die Namen, Adressen und Anschließnummern des Teilnehmer möglichst im Gedächtnis behält, da bei den meisten Anrufen der Name und nicht die Nummer angegeben wird. Alles im allem setzt die Tätigkeit in diesem Amt ein ungewöhnliches Maß von Intelligenz, Erinnerungsvermögen und Geschicklichkeit bei dem Personal voraus, das übrigens in der Mehrzahl mit besonderem gutem Erfolg eine höhere Lehranstalt in San Francisco absolviert hat. Der Vorsteher des Amtes, Mister Loo Kum Shao, hat auf der Universität von Kalifornien studiert und gilt als ein besonders kenntnisreicher, tatkraftvoller und höflicher Beamter, was nicht immer und überall selbstverständlich sein soll.

Insgesamt stehen der Bevölkerung der chinesischen Stadt in ihrem eigenen Telephonamt etwa 150 Anschlüsse zur Verfügung, die sich ziemlich gleichmäßig auf geschäftliche und private Abonnenten verteilen. Im Durchschnitt werden täglich 9—10 000 Verbindungen ausgeführt, und zwar größtenteils innerhalb der chinesischen Stadt selbst; aber auch rund 1000 Ferngespräche von anderen Orten und nahezu ebensoviel nach außerhalb werden hier täglich vermittelt. Ein außerordentlich großer Prozentsatz dieser letzteren sind Unterhaltungen aus weite Entfernungen und von längerer Dauer, da die chinesische Gepflogenheit der Geschäftsabwicklung durch recht gründliche Verhandlungen von Mund zu Ohr seit Generationen tief eingewurzelt ist. Eine andere Eigenart des Dienstes besteht darin, daß es im chinesischen Fernsprechamt San Francisco keinerlei Nebenanschlüsse gibt. Obgleich der Chinese im allgemeinen peinlich gewissenhaft ist — er wird z. B. in Indien und im fernem Osten als Kassierer von Banken gesucht und hoch bezahlt —, so ist er doch zugleich von Natur ziemlich mißtrauisch und will daher auch seinen eigenen Telephonanschluß haben. Die früher genannte amerikanische Gesellschaft hat für ihren chinesischen Dienstzweig ein in chinesischen Schriftzeichen hergestelltes Telephonadreibuch ausgegeben, das das einzige seiner Art in den Vereinigten Staaten ist. Das Verzeichnis ist alphabetisch unter den Straßennamen geordnet, dergestalt, daß die Strafen mit den meisten Teilnehmern zuerst aufgeführt werden. Eine alphabetische Reihenfolge der Strafen selbst ist nicht erforderlich, da der Chinese sich die Namen der Strafen besser merken kann als die Anschlußnummern und Firmen der Teilnehmer. Jeder Chinese weiß genau, wo sein Landsmann wohnt oder sein Geschäftsort hat.

ihm dann nicht von der Seite, indem er laut seine Luft vorrang. Eine der lustigsten Geschichten des Buches ist die von dem finnischen Dienstmädchen, das eine New-Yorker Dame bei der Stellevermittlung engagieren will. Sie fragt, ob sie tochen könne und erhält eine verneinende Antwort. Ob sie waschen könne? Nein! Ob sie aufräumen und bei Tisch bedienen könne. Kopfschütteln. „Nun“, fragt die Dame ungeduldig, „was können Sie denn dann?“ Und sie erhält die ebenso ruhige wie sichere Antwort: „Renntiere melken.“

Der Rettungsgürtel der Luft.

Wer das Unglück hat, von einer hohen Bergspitze oder einem mehrstöckigen Gebäude herunterzufallen, der dünkt uns dem sicheren Tode verfallen. Aber die Flieger, bei denen das Herunterfallen aus riesigen Höhen sozusagen zum Beruf gehört, haben uns bewiesen, daß der Mensch mit großer Geschwindigkeit durch die Luft in die Tiefe stürzen und doch sicher auf dem Erdboden landen kann. Die Möglichkeit, auch beim Sturz die Kontrolle über seinen Körper zu behalten, verleiht der Fallschirm, den man mit Recht den „Rettungsgürtel des Fliegers“ genannt hat, denn er wird für ihn immer unentbehrlicher. Wie vorzüglich sich diese „Rettungsgürtel der Luft“ bewähren, zeigen einige Fälle der jüngsten Zeit, von denen der Flugberichterstatler eines Londoner Blattes erzählt. Bei einem Versuch verzögerte ein erfahrener Fallschirmbenutzer absichtlich die Öffnung des Apparates, nachdem er aus einem sehr hoch fliegenden Flugzeug abgesprungen war. Und er stürzte 5 bis 6 Sekunden ohne jede Schutzmaßregel in die Tiefe. Dann erst löste er die Öffnungsvorrichtung befehlsmäßig aus und landete vollkommen unverfehrt auf dem Boden. Die kühnen und aufregendsten Experimente werden mit dem Fallschirm angestellt, der außerordentlich vervollkommen ist. Um einen neuen Apparat auszumühen, ließ sich ein Flieger aus großer Höhe wie einen Stein durch die Luft heruntersinken, bevor er den Apparat benutzte, und er erklärte nachher, bei dem rasend schnellen Sturz sei die Reibung in der Luft so stark gewesen, daß er das Gefühl hatte, als wenn sein Gesicht brenne. Ein anderer anstrebender Vorfall ereignete sich, als ein Neuling, der das Herabspringen aus dem in voller Fahrt befindlichen Flugzeug mit dem Fallschirm lernen wollte, sich mit dem Apparat in die Maschine verwickelte. Der Fallschirm geriet, während der Anfänger weiterstürzte, aber obwohl er schneller fiel, als eigentlich sein sollte, gelang es ihm doch auch noch mit dem beschädigten Fallschirm wohlbehalten auf der Erde anzulanden. Ein Flieger, der eine Gleitlandung machen wollte, bemerkte plötzlich, daß er die Herrschaft über den Apparat verlor, als er nur noch 150 Fuß über dem Boden war. Er sprang sofort mit dem Fallschirm heraus, konnte den Apparat noch in der kurzen Zeit öffnen und rettete sein Leben. Was ein guter Fallschirm für den Flieger bedeutet, das zeigte sich kürzlich, als eine Maschine, die in einer staudunten Nacht hoch über einer Großstadt flog, versagte. Dem Flieger gelang es noch, das Flugzeug soweit zu steuern, daß er über freies Land kam, und dann vollbracht er mit einem Fallschirm einen sicheren Abstieg auf das dunkle Gelände, während die Maschine in einiger Entfernung niederstürzte und in Flammen ausging.

Bienen als Seuchenüberträger.

Wie in der „Klinischen Wochenschrift“ mitgeteilt wird, hat Dr. A. Borchart im Darmstadt gejunger Flug- und Stockbienen in 9,2 Prozent aller Fälle Paratyphus-Bakterien festgestellt. Diese für den Menschen so gefährlichen Bazillen wirken augenscheinlich auf die Biene gar nicht ein. Sie können aber als Überträger der Seuche wirken, und das ist von Wichtigkeit, wenn man die Enttöpfung der Typhus-Epidemie in der neuesten Zeit aufklären will, wie eine solche erst kürzlich in der Lungenheilstation zu Göttersdorf auftrat.

DUNLOP

CORD

beherrscht die Straße.
Jeder Kenner weiß:

die Weltmarke bürgt für Qualität!

Wandern und Reisen

Karlsruhe i. B.

Wochen-Beilage der Badischen Presse

15. August 1924

Reiseeindrücke aus Nordey.

Der D-Zug fährt in Norddeich ein. Zu den weitgeöffneten Fenstern und Türen strömt die würzige Seeluft herein — wir sind an der Wasserfront. Nun schnell an Bord des kleinen Ueberfahrtdampfers. Schon schwindet die ostfriesische Küste mit ihren aus grünem Gehölz freundlich herorstehenden roten Ziegelfassaden, die noch zum Teil mit Schindeln bedeckt sind — wir wenden uns in voller Fahrt Nordey zu, und nach einer guten halben Stunde liegen wir vor der Landungsbrücke. Alles drängt über den Steg, man kann es garnicht erwarten, die lebensfrohe schöne Insel zu betreten. Bald ist jeder Gast des zahlreichen Besuchs der Insel gut untergebracht, und man ruht auf einer Bank des originellen, mit grünen Rasenanlagen und Blumenarbeiten geschmückten Marktplatzes von der Reiseremise aus. Friede und Harmonie sind der erste Eindruck, der bei in ein dichtes Wäldchen gebettete Ort erweckt. Fast würde man an das nahe Holland erinnert, wenn die Eigenart der ostfriesischen Bevölkerung und ihrer Jahrhunderte alten Sitten und Gebräuche nicht eine besonders Note in das Bild hereinbrächte. Den Marktplatz umrunden eine Anzahl großer, aber nicht prächtig ausschauender Hotels und Konversationshäuser. Nichts sieht nach Massenbetrieb aus. Die weite, wunderbar dem Meere abgewonnene Strandpromenade, Ort und Insel sind so groß, daß sich die Besucher gut verteilen. Nordey war immer ein vornehmes Seebad und sieht auf eine reiche Erfahrung infolge seines über 125jährigen Bestehens zurück. Schon im Jahre 1794 berichtigte der Vogt Feldhausen seiner vorsehenden Behörde, daß seit längerer Zeit Kranke mit großem Nutzen Seebäder gebraucht hätten. 1799 gab es 50—60 Personen, die in „losgelassenen Häusern“ untergebracht wurden, und dem Vogt erwuchs ein wichtiger Helfer an dem damaligen Landphysikus Dr. von Halen. Schon 2 Jahre hatten die preussischen Stände, um die kostbaren Reisen nach „ausländischen Bädern zu erleichtern“, die Veranstaltung eines Seebades beschlossen und es wurden drei Baderhäuser mit einer logenartigen Fensterarkade am offenen Ende angeschafft, damit alle „anständigen Frauenzimmer“ unter dem Schutze des herabgelassenen Fallschirms baden konnten, während die Männer „bei der ihnen eigenen größeren Dreifachheit und freieren Bewegungsweise“ sich weiter von den Baderhäusern entfernten, um in der Brandung zu baden. Der Badestrand für Männer und Frauen war natürlich streng getrennt. „Jeher zivilisierte Mensch wird diese für die Schicklichkeit nötige Maßregel einsehen.“ So Dr. v. Halen. Heute gibt es ja noch einen Damenbadestrand, aber am bestbelegten ist doch das Familienbad. Wir wandern hinunter und freuen uns an dem fröhlichen Lachen der Badegäste. Am bestbelegten ist auch heute noch der geschützte Weststrand. Hier ziehen die Kinder morgens mit fröhlichem Gelang hinunter. Zahlreiche Städte, besonders aus dem Ruhr- und Rheingebiet, haben seit Friedensschluß hier Heime eröffnet. Winter- und Sommerkuren suchen die Schädigen zu heilen, die der Weltkrieg mit seiner Unterernährung unserer Jugend gebracht hat. An der Spitze steht das Seehospiz „Kaiserin Friedrich“, das in den 80er Jahren vom Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten ins Leben gerufen und, von Kaiser Wilhelm I. reich bedacht, 80—120 Kinder aufnehmen kann. 1923 eröffnete das Seehospiz zum ersten Male nach dem Kriege wieder seine sämtlichen Räume. Es werden in dem Heim hauptsächlich Kinder des Mittelstandes Sommer und Winter aufgenommen. Wir wandern zum Nordstrand, und bewundern die großartigen Uferschuttbauten, die während des Krieges herabgerissen wurden, daß nunmehr eine ununterbrochene Promenade von der Anlegestelle am Hafen rings um den Südwest-, West- und Nordstrand sich viele Kilometer weit nach Osten am Meer entlang zieht. Noch bewundernswürdiger aber ist das seiner Vollendung entgegengehende Riesenschiff des 5—6 Meter hohen Deichs, den der Staat mit großen Opfern zur Gewinnung von etwa 60 Hektar fruchtbarsten Landes an der Wattkante aufzuführen läßt. Auch Nordey hat im Winter keine Arbeitslosen; diese Arbeiten bedeuten Kolonisation in der Heimat und werden der Gemeinde reichen Segen bringen. Es gilt, Land zurückzugewinnen, das die Flut im Laufe der Jahrhunderte verschlungen hat. Die Chronik berichtet von dem in der Riesenschiff um 1717 untergegangenen Dorf Händörp und der Insel Waije, deren Spur in den Wellen verfunten ist. Doch der Abschied naht. Gegen Abend taucht ein schmaler Dampfer auf, dem wir uns auf dem Heimwege anvertrauen wollen, die „Kajade“ des Norddeutschen Lloyd, die in diesem Jahre in den Seebäderdienst eingekleidet ist. Man kann wohl behaupten, daß Dreiviertel des gebildeten deutschen Volkstums die „Kajade“ aus der Zeit kennt, als wir noch für billiges Geld nach Italien und Südfrankreich reisten und uns von ihr von Hafen zu Hafen nach Nizza

oder von Neapel nach Capri tragen ließen. Ruhig und sicher bringt sie uns, oft begleitet von flatternden weißen Seemöven, nach kurzem Aufenthalt von Helgolands rotem Fels, vorbei am roten Sandlichtturm, nach Bremerhaven. Wir werfen noch einen wehmütigen Abschiedsblick auf die wogende Nordsee, wir erfreuen uns eines kurzen Anblicks des ragenden Mastenwaldes im Hafen und bestiegen den Lloydexpress, der uns Bremen und dem Alltag entgegenführt. Elise von Hopffgarten.

Durchs Ägäische Meer.

Von Hans Bethge.
Mein Schiff kam von Malta her, mit dem Kurs auf Konstantinopel. In einer Morgenfrühe taucht Griechenland auf. Man sieht Kap Matapan, die Südspitze des Pelopones, und dahinter in unbeschreiblich edeln Linien die schneebedeckten Berge „Des Tagetos“, an dessen Fuße landeinwärts Sparta liegt. Welch ein erregend feierliches Gefühl beim ersten Anblick dieser wunderbaren Berge, deren heroische, kühl geschwungene Umrisse durch keinen Baum unterbrochen werden, denn der Wald ist ganz von ihnen verschwunden, nur in den Tälern trifft man ihn noch hier und da. Auf diesen selbst Bergen ruhten dereinst die Augen der großen Männer von Hellas, in diesem schön emporgelärmten, aber unwirtlichen Gebirge wurden die künftlichen Kinder Spartas ausgelegt, um den Tod zu finden, da der Staat gesunde Menschen brauchte. Und dann treibt man durch die griechischen Inseln hin, von denen es wimmelt im Ägäischen Meer. Zuerst erblickt man Cythera, das heilige Eiland der Aphrodite, die hier, aus dem Schaum des Meeres geboren, ans Land trat. Die griechischen Inseln haben alle etwas auffallend Edles und Großartiges in ihren ruhigen, baumlosen Silhouetten. Den schönsten und mächtigsten Eindruck bietet Lesbos, die Insel der Sappho von den Türlen Widdulü genannt. Es zeigt mehrere wunderbar organisch hintereinander aufsteigende Gebirgszweige von großer Höhe, die in der Mitte von einem heroischen Gipfel flachhügeliger Formation überragt werden. Wie ein Traum schwebt Lesbos vorüber in bläulichen Farben. Es ist, als hänge an diesen schönen Ufern noch ein Widerglanz von den Liebern der Sappho, von den Gesängen ihrer Freundinnen, von den hohen Spielen in Naxoshäfen.

Dann taucht Kap Baba auf, die westlichste Spitze des kleinasiatischen Festlandes, von einem türkischen Fort gekrönt. Türkisch sind die Gewässer, in denen wir treiben, türkisch alles Land, das man erblickt. Ich sehe am Bug des Schiffes und erpöhe weit vor uns den Umriß eines apollinischen, regelmäßig geformten Berges. Wie ein mächtiger Grabhügel steht er aus. Wir treiben näher, und die Karte belehrt mich, daß es die kleine Insel Tenedos ist, und jene massige Höhe gilt als das Grab des Achilleus; Patroklus aber der Freund des Helden von Troja, liegt, wie die Sage will, in einem kleineren Hügel in der Nähe. Ein mächtiges, ernstes Atmen aus den Gefängen der Mias, weht uns an. Hier, wo wir jetzt treiben, nervöse Menschen einer modernen Zeit, trieb einst die sagenhafte Flotte der Griechen auf Troja zu.

Mein Blick ist voll Erwartung nach Osten gewendet, auf das asiatische Festland. Ein türkisches Nest wird sichtbar, Jenseits, von einer ebnige zierlicher Windmühlen umgeben. Und dann kommt der Blick in eine schöne, stille Ebene und das ist die Ebene, in der das trockne Troja lag. Mit gutem Glase kann man die Schutthügel der Ausgrabungen erkennen, die Schüttemann in die Wege geleitet hat. Und man sieht die Mündung des Stamander, in der ernt ausbreitend die griechische Flotte lag. Heute ist seine Mündung keine Bucht mehr; der Fluß hat Sand in ebnige angeschwemmt, und eine Flotte könnte heute dort nicht mehr ankern.

Nun kommt die Einfahrt in die Straße der Dardanellen. Diese Meeresenge mit ihren hohen, entseßlich langweilig geformten Bergen ist von einer trübseligen Monotonie. Wie ein Sinnbild der Unfruchtbarkeit liegen diese hohen, grauen, plattgedrückten Höhen da, an deren Fuß sich hin und wieder eine schmuckige türkische Ortschaft drückt, überträgt von dünnen weißen Minaretten. Man kommt an die engste Stelle der bitteren Meeresstraße und weiß: hier schlug Xerxes, der König der Perser, eine Brücke über den Hellespont, um Griechenland zu erobern; hier war es, wo Xerxes in den Fluten versank, bei Nacht hinüberschwimmend zu der Geliebten Hero, deren trügerische Lampe zu keinem Uferhell erlösch. Es ist, wenn man durch den Hellespont hindreift, viel genutzlicher, sich der Erinnerung an die Geschehnisse der Sage und Geschichte zu überlassen, als die beklemmende, trostlose, wie von Katerluft umwitterte Landschaft zu betrachten. Und es ist wie eine Befreiung, wenn dann die hohen Dardanellen hinter einem liegen und man durch das blaue, weite Marmarameer schwimmt, auf Konstantinopel zu.

Im Pfälzer Wald.

Die fast 800 Mitglieder zählende Ortsgruppe des Pfälzerwaldvereins Landau hatte zum 10. August die befreundeten Schwelmervereine aus Nahe und Jern zur Einweihung ihrer neu erbauten Hütte auf dem Zimmerplatz der Burg Scharfenack eingeladen. Von allen Seiten, vom Wellbach und vom Hainbachthal, von Albersweiler und vom Schängel her, kamen sie herangerückt die Wälderinnen und Wäldler, um dem festgebenden Verein Glückwünsche und Grüße zu überbringen. Für ein musterhaftes Programm und für glänzende Ordnung hatten die Landauer gesorgt. Nachdem Festmarsch, Grüßungsansprache und Festrede verlesen waren, intonierte die Musikkapelle am „Deutschen Strom, am grünen Rheine, zieh dich hin, o Pfälzerland“ und aus tausenden von Reihen erklang mitten des schönsten Buchenwaldes das beliebte Pfälzer-Lied. Schauspielerei a. D. Heinrich, bekannt unter dem Namen des „Bellemer Heiner“, sprach einen herrlichen Prolog und entzündete durch einige Vorträge in pfälzer Mundart. Keizend war ein Chor reigen vorgeführt von Landauer Kindern. Alte Pfälzer Bauernmärchen von Landauer Buben und Mädels in ungroßväterlichen Trachten tanzten, fanden außerordentlichen Beifall. Das ganze war umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen des Landauer Orchesters und Chors. Der Vereins, die ihr bestes gaben zum guten Gelingen der frohen Feste. Als wir nachmittags mit guten Freunden aus Landau, Dahn, Pfälzern, Jweibrüden usw. noch einen kleinen Absteher machten und die nahegelegene Burg Scharfenack hatten wir eine prächtige Aussicht auf die wohlbekanntesten Gipfel des Wasgauer und der Hoorl, Rehsberg und Trifels, Anebos und Melslein lagen in schönsten menschlicher und die benachbarte Remburg grünte herüber. Das nächste Anweilergleich einem Schmuckstückchen, eingebettet zwischen grünen Bergen. Seitens der Ortsgruppe aus dem belegten Gebiete fand es allgemeinen Beifall, daß die Ortsgruppe Karlsruhe trotz der schwierigen Verhältnisse in so starker Zahl herüber gekommen war. Beim Pfälzisch-Allemannisch-Fränkischen Tag hoffen wir recht viele Wälderinnen und Wäldler von der Vorderpfalz und vom Wellbach in Karlsruhe wiederzusehen. Schwer wurde uns der Abschied von der heiteren Stätte so ehten fröhlichen pfälzer Volkstums. Mit lustigen Gesang marschierten wir zusammen mit dem St. Martinus Schwelmerverein hinaus zu den sonnigen Rebenhängeln der Hoorl. Von Bad Weisweiler aus schweifte unser Blick noch einmal hinweg über die freundlichen Dörfer und Städte der Vorderpfalz bis hinüber zum Gebirge bei Ettingen und Baden-Baden. Die froh verlebten Stunden mit unseren lieben Landsleuten werden uns in angenehmer Erinnerung bleiben.

Zwanzig Gebote für den Straßenverkehr.

Das Polizeipräsidium Stuttgart hat dieser Tage 20 Gebote für den Fußgängerverkehr und weitere 10 Gebote für Kraftfahrer erlassen. Im Einzelnen lauten die Verhaltensmaßregeln für den Straßenverkehr, die wir auch für Baden übernehmen möchten, wie folgt:

Zehn Gebote für die Fußgänger:

1. Die Fußgänger gehören dem Fußgänger, der Gehweg dem Fußgänger. 2. Wer die Fußgänger betritt, begibt sich in Gefahr, alle Augen auf. 3. Beim Ueberqueren der Fußgänger merke: erst links, dann rechts sehen. 4. Ueberqueren die Fußgänger nie ohne Grund und stets auf dem schnellsten Wege. 5. Ueberqueren die Fußgänger nicht vor oder hinter einem Wagen. 6. Gehe immer rechts; weiche rechts aus, überhole links. 7. Bilde keine Gruppen auf dem Gehweg. 8. Gehe nicht in Reihen nebeneinander; nicht zu dicht mit verlässlichen Armen. 9. Trage den geschlossenen Schirm und den Stief senkrecht nach unten. 10. Wirf weder Schalen und Kerne noch Papier weg.

Zehn Gebote für den Kraftfahrer:

1. Augen auf! Vorsicht! Rückwärts! 2. Schalte im Ort die Handpuffklappe; sie macht Körn und Staub. 3. Fahre in Verkehrszeichen Straßen und an Straßenkreuzungen langsam. 4. Vermeide jedes unnötige Hupensignal, besonders bei Nacht; hup ganz kurz. 5. Zeige an Kreuzungen stets die Fahrtrichtung dem Polizeibeamten und den Fußgängern durch energische Armbewegungen an. 6. Sorge für richtige Delung und Schmierung und vermeide so Rauch und Gasentwässerung. 7. Fahre auf der rechten Seite der Fußgänger, am Rande des Bürgersteigs, überhole links. 8. Fahre beim Einbiegen rechts links, links großen Bogen. 9. Halte an der Haltestelle der Tramway, wenn Personen aus- und einsteigen. 10. In Verkehrsreichen Straßen halte möglichst nicht, halte in Seitenstraßen, halte nie an Uebergängen und Kreuzungen.



„Wer recht in Freuden wandern will“
kaufe Münchner Touren- u. Sportanzüge,
Pelerinen, Bozener Mäntel, wasserdichte,
federleichte Regenhaut-Kleidung, Berg-
stiefel, Aluminium, Rucksäcke bei

Turnen
Bergsport
Klettern
Schwimmen
Katalog frei

Sport-Beier
Kaiserstrasse 174.

Fussball
Tennis
Rudern
19 jährige
Erfahrung

Prospekte für Badeorte, Kurhotels u. t. m.
in Ein- und Mehrfarbendruck
hilft zu wähligen Briefen
Badische Presse, Karlsruhe.

Eine Kur in Bad Mergentheim wirkt Wunder bei

a. d. Tauber
(Württemberg)

Gallensteinen, Leberleiden, Stoffwechsel-
erkrankungen wie Zuckerkrankheit,
Fettsucht, Gicht u. a., Magen-
u. Darmleiden, chronischer
Verstopfung u. s. w.
durch den Ge-
brauch der
rühmlichst bekannten
Mergentheimer Karlsquelle

Pension von Mark 6.— an. Auskunft und Prospekte durch die Kurverwaltung.

Für Reise u. Sport

Wäsche
Schuhwaren
Korsetts und Damenartikel
Nähr- und Genusmittel

kauft man einwandfrei u. preiswert im

Reformhaus Neubert

Amalienstr. 25, Eingang Waldstr.



Bilz
Sanatorium
Dresden-
Radebeul.
Gute Heilertage! — Prospekte frei.

Empfehlenswerte Gaststätten in Karlsruhe und Umgebung

CAFÉ ROLAND Ecke Kreuz- und Hebelstraße. 236 Jeden Nachmittag und Abend ersidall. Konzerle der beliebten Damenkapelle Geschwister BODE.	„Burghof“ Neu eröffnet! Karl-Wilhelmstr. 50 Renoviert! Gute Küche. Reine Weine. Schöne Nebenzimmer. Garten. Saal. — Sonntag nachmittags: KONZERT.	Im Großherzog Friedrich Ecke Veilchen- u. Essenweinstraße ist u. trinkt man gut u. billig. Ein Versuch lohnt sich. Vereinslokale. Es ladet höfl. ein: J. Rau u. Frau.	Luffkurhaus „Gul Schöneck“ auf dem Turnberg 266 m ü. M. Tel. 309 Mitten im Tannenwald, mit schönstem Ausblick in den Schwarzwald. — Große Restaurationskale. 20 Fremden- zimmer mit billigster Berechnung. Große schattige Gärten. Schöner Saal für Vereine, Inhaber: D. Konekamp.
Restauration „Goldenes Fass“ Durlacherstraße 45 Gut bürgerliche Küche. Eigene Schlachtung. Reine Weine und Fels-Bier. Ellas Rieger und Frau.	Markgräfler Hof Durlacher-Allee Ecke Rudolfstr. 31. Vorzügliche Pfälzer und Oberländer Weine, offen und in Flaschen, auch über die Straße. Familien- Lokale. Gut bürgerliche Küche. Moninger Bier. Besitzer: Theodor Zwecker.	Gasshof zur Krone, Durlach Gegenüber vom Rathaus. Haltestelle d. Straßenbahn Erstes Haus am Platze Bürgerl. Weinrestaurant, Säle, Fremdenzimmer, Garage Inhaber: Hubert Franken. 247	Gasthaus zum Weißen Stern Wielandstraße 18 Anerkannt gute Weine. Sinner-Export im Ausschank. Bes. Wilh. Genter.

Bilder vom Gardasee.

Von Dr. Hermann Müller. Der Monte Baldo.

Wenn tausend keine Sonnen auf den Wellen des Lago tanzen, verschwinden und wieder aufgehen, ragt über ihnen in ferner, zerschmetterter Größe der Monte Baldo. Das Massiv des Berges ist...

Ueber den See.

Als Ri m a s mündiger Götter stampft der Raddampfer nach Süden. Er ist fast und dunkel liegt über dem weiten Lago. Die deutschen...

Auf den Spuren des Dichters.

Da gerade Goethes Name fiel: in R a i o s e i n e hatte Goethe das erste Abenteuer seiner italienischen Reise. Das alte Kastell, auf...

Unsbacher Tagebuch.

Von Peter Scher.

Erster Eindruck: Diese Stadt ist durchaus lebenswürdig und paritätischen Charakters. Der bemerkenswerte Umstand ist zu verzeichnen, daß hier, unter bayerischer Flagge, vier Fünftel Protestanten...

Man tritt im Vorübergehen in die St. Gumbertuskirche ein, die einstmals, als sie noch katholisch war, die in Silber gefassten Gebete des heiligen Gumbertus beherbergte...

Man muß es dem Albrecht Achilles lassen, daß er dieser Kapelle in dem Altar des Meisters Martin Schantz von Rothenburg ein unsterbliches Kunstwerk gestiftet hat. Ueber alle Wägen schon aber...

Wir treten vor die Sarkophage des wilden Markgrafen und seiner unglückseligen Brautengattin. Die seit ihrem Aufbruch hier unten zum ersten Mal ohne Konflikte nebeneinander ruhen, und...

Konditorei und Café bei der Hauptpost Karl Kaiser, vorm. A. Neu

Täglich Neuheiten in Torten, Gebäck, Gefrorenem und Pralinen. Zwischen durch macht man einen Gang durch das Schloß (das der entzückende Italiener Gabrieli gebaut hat, der von Ehrhardt aus,...

beifame Menschen, die sie sind — das Schöne wie das Nichts-als-Gleichende bekannnen (und dieses in der Regel etwas mehr als jenes) — das ist unvergänglich. Bleibt noch zu erwähnen, daß Unsbach der Geburtsort Rintens ist...

Zehn Merksprüche des Bergsteigers.

- 1. Du sollst auf der Wanderung deine Erziehung und Bildung nicht von dir tun; Unart und Raub sind nicht daselbe wie Freundschaft und Kraft. 2. Du sollst keine Bergfahrt unternehmen, der du nicht gewachsen bist; denn es ist schimpflich, in fremde Hände gegeben zu sein...

Aus Bädern und Kurorten.

Herrenbad. Die Zahl der Kurgäste betrug bis zum 11. August 6687. Baden-Baden. Die beginnende Herbstsaison bringt für Baden-Baden wieder eine Fülle künstlerischer Gemälde und gesellschaftlicher Veranstaltungen. Besonders um die Zeit der Rennen werden die...

Bad-Nauheim Hessisches Staatsbad Am Taunus bei Frankfurt am Main Ganzjährige Kurzeit Unbeschäft. Gebiet Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumalismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.

DER BADISCHE SCHWARZWALD Restaurant Bavaria, Florabheim. Telefon 2219. Erstklassiges Bier u. Gastwirtschaft.

Kurhaus Plättig am nordl. Schwarzwald, 800 m ü. d. M. Herzl. empföhl. Klim. Höhenluftkurort. Autoverbindung mit Baden-Baden und Mühl. B. 1856.

Bad. Schwarzwald. Königsfeld - Höhenluftkurort Hotel Pension Wagner

ALBTAL Dobel. Pension und Kaffee Kunk. Höhenluftkurort 720 Meter ü. d. M.

Serrenalb - Hotel Sonne. Bekannt für Küche und Keller. Moninger Bier. - Münchener Bismarckbräu. 840 Eigene Landwirtschaft. Fernsprecher Nr. 6.

RENCHTAL Bad Petersstal :: Hotel und Pension Strich Gut bürgerliches Hans. Station Oppenau. Autoverbindung. Garage. Telefon 38. Besitzer: Otto Bofsch. 1862

DER WÜRTEMBERGISCHE SCHWARZWALD Calmbach. Gasth. zum Bahnhof. Große Fremdenzimmer. Besondere Küche. Reiche Weine. Großer Saal mit Veranda. In Export- und Lager-Bier vom Hof. 64b Inb.: Wld. Bartsch. Telefon Mühlbach Nr. 47

Calmbach Gasthof zum Strich. Bei Mühlbach. Württemberg. Schwarzwald. Freundl. eingericht. Fremdenzimmer. Bekannt gute Küche. Reine Weine. Keller: Geizrich Keller.

Rustkurort Obertal. 600 Meter ü. d. Meer. Station Valersbrunn. D.-K. Badenbäder. Gasthof u. Pension z. Adler. Freundliche Zimmer. Gute Verpflegung. Mühl. Brelle. Sudbrunn. Post z. Kell. 1-3 796 Besitzer: Ernst Staudinger Nachf. Karl Staudinger.

Kurhaus Bleiche bei Girsau im herrlichen Talenwald des Schwarzwaldes. Beste vermöge seiner idyllischen Lage bester Erholungsbelegenheit. Gute Küche. Café. Kunstausst. durch Besitzer Rich. Woss. 796

Höhenluftkurort Schömberg bei Mühlbach D.-K. Reuendörfer 650 m ü. d. M. Fröhliche Lage in geschützter Wälder des reizendmalenden Höhenlandes zwischen Enz und Nagold. Bestkühles Klima. Bestes empf. für Erkrankungen der Atmungsorgane. Reinheit, gesundheitsf. Einrichtungen. Ärzte, Sanatorien, Fremdenheim u. renom. Kurbäder. Autoverb. mit den Bahnh. Höhen a. Enz u. Bad Liebenzell. Prosp. durch d. Kurverehr

Rustkurort Ludwigshafen am Bodensee. Der schönste Blick am Schwäbischen Meer. „Rein-Rosa“ genannt. Erstes Hotel und Pension zum goldenen Löwen Ganz neu gebaut, herrlich eingerichtete Fremdenzimmer, vorz. u. u. u. reichhaltige Verpflegung. Eigenes Streichwörterk. Auto. Zum Baden, Baden und Döhlen große Gelegenheiten. Radio-Apparat. Auto-Garage. Telefon Nr. 6. Besitzer seit 36 Jahren: Both G. W. W. Radisson-Pensionatspreis: Monat September: 5.- Markt. Oktober: 4.50 Markt.

Ermatingen. Pension Schönhalde am Bodensee (Schweiz). Idealer Ferienaufenthalt in ruhiger, leicht erhöhter Lage. Pensionspreis von Frs. 7.50 an.

Das Land der Finsternis.

Ein Abenteuer-Roman von **Curt J. Braun.**
Copyright 1923 by Hugo Wille, Verlagsbuchhandlung Berlin. (Nachdruck verboten.)
Es lag in einem kleinen Raum, der durch eine Glühbirne von oben her erleuchtet wurde und ein vollständig eingerichtetes Zimmer zu sein schien.
„Drüben — ihm gegenüber — öffnete sich leise eine Tür. Ein Fremder trat ein, sah aufmerksam zu ihm herüber und kam näher. Der Fremde war groß und schlank — unverkennbar sportlich — und trug einen enganliegenden dunklen Anzug.
„Glauben Sie,“ fragte der Professor nachdenklich, „daß man das Land der Finsternis auch für den vorliegenden Fall anwenden kann?“
„Die Wasserlinie — nicht allein die Fische — bieten uns hier manche Schwierigkeiten...“
„Ich sehe mit Freude,“ sagte der Fremde, nachdem er das erste Mal über den seltsamen Empfang überwunden hatte, „daß Sie wieder bei vollständigem Bewußtsein befinden. Der Sturz hatte eine leichte Kopfverletzung zugezogen — Sie waren aber kaum als eine halbe Stunde bewußtlos.“
„Ach...“ Der Professor setzte sich auf den Rand des Divans und sah den Fremden an. „Sie haben mich gerettet...?“
Der Fremde lächelte fein.
„Und wo bin ich jetzt...? Haben Sie zufällig den Walfisch?“
„Die Rückenklappe interessiert mich ganz besonders. Es ist eine Konstruktion für die Wissenschaft.“
Der Fremde schüttelte den Kopf.
„Das glaube ich kaum. Sie befinden sich nämlich in dem...“
„Ach was...“ Der kleine Professor starrte ihn ein paar Augenblicke an. Dann ließ er ein sicheres Lachen hören.
„Wirklich gut — dann sind Sie wohl der berühmte Herr...“
Der Fremde schüttelte den Kopf.
„Nein — zufällig nicht. Mein Name ist...“ Er zögerte plötzlich und sah nachdenklich zu Boden. Dann warf er mit einer leichten Bewegung den Kopf zurück: „Mein Name ist Fridtjof...“

„Sehr erfreut — außerordentlich erfreut. Ich bin Professor Petersen. Sind Sie der berühmte Fridtjof Larsen, der das aufsehenerregende Werk über die Umgestaltung der Erde in ein Kambridium veröffentlichte? Ja? Ach — das freut mich aufrichtig. Ich wollte schon lange einmal mit Ihnen sprechen. — Ich kann mich nämlich mit Ihrer Theorie von der Verbindung des Thetysmeeres mit dem Pazifischen Ozean nicht ganz befreunden. Daß dieses Thetysmeer das sogenannte Gondwanaland im Norden begrenzte, ist ja über allen Zweifel erhaben — aber Sie behaupten, die Verbindung zwischen Gondwana und Atlantis, die den offenen Meeresarm zwischen Thetis und Pazifik jerrig, sei erst im Devon entstanden. Ich glaube — Sie gehen da ein wenig zu schroff vor...“
Fridtjof Larsen setzte sich in einen Sessel.
„Einen Augenblick, Herr Professor. Verzeihen Sie, wenn ich Sie unterbreche — ich hoffe, wir werden im Verlaufe der nächsten Zeit noch oft genug Gelegenheit haben, über diese Frage zu sprechen. Für diesen Moment interessiert mich etwas anderes viel mehr. Ist es Ihnen denn wirklich so gleichgültig, wo Sie sich jetzt befinden?“
„Nun — in dem Walfisch!“
Larsen blickte auf die Lippen, um ein Lachen zu unterdrücken.
„Und wie denken Sie sich das, Herr Professor?“
„Nun — es wäre ja möglich, daß Sie einen so riesengroßen Walfisch gefangen und ausgehöhlt haben — den Sie jetzt als Fahrzeug benutzen...“
Fridtjof Larsen schnippte mit den Fingern.
„Da trauen Sie mirer Technik aber wahrhaftig sehr viel zu!“
Der kleine Professor schob erstaunt die Schultern hoch.
„Ich bitte Sie — ich habe mich stets mit Technik sehr wenig beschäftigt. Ich höre nur immer in letzter Zeit von ihren kolossalen Fortschritten sprechen — da ist doch selbstverständlich alles möglich. Aber das Problem interessiert mich wirklich nicht so sehr. Gegenwärtig ist es mir weit wichtiger, wie man sich die natürliche Zucht wahl bei den Säugetieren des Meeres zu denken hat. Es ergeben sich da einige Schwierigkeiten, die ich...“
Fridtjof Larsen rang verzweifelt die Hände.
„Herr Professor!“ sagte er dann sehr energisch, „ich soll Ihnen einen Gratz bestellen.“
„Danke. Aber so sagen Sie mir einmal — Darwin ist ja sicher...“
„Herr Professor — und zwar von Gaby West.“
„Danke sehr. Es ist sicher, daß Darwin in dieser Anschauung...“
„Herr Professor — kennen Sie denn die Dame überhaupt?“

„Nein?“
„Miß Gaby West.“
„Nein. Ist die Dame eine Darwinforscherin?“
„Nein. — sie ist die Besitzerin dieses Unterseebootes.“
„Schade, — ich glaube nämlich, daß man in der Beurteilung Darwins auch nicht ohne weiteres...“
„Herr Professor, diese Dame wünscht Sie zu sprechen.“
„Ja?“
„Endlich! dachte Fridtjof Larsen erleichtert. Und um sich den Fäden der Rede nicht mehr entgehen zu lassen, begann er hastig: „Sie befinden sich nämlich an Bord eines Unterseebootes, auf das Sie durch einen Zufall kamen und von dem Sie im Laufe der nächsten Zeit wohl kaum wieder werden fort können. Ausgenommen an Bord einer Yacht, — der „Lito“, die das Mutterschiff dieses Bootes darstellt und an deren Kiel die Einhängvorrichtung für dieses Boot ist. Finden Sie das nicht genial?“
„Ja, — aber...“
„Das Boot und die Yacht gehören der erwähnten Miß Gaby West, der Tochter des bekannten Forschers Charles West...“
„Ganz recht, — ich entsinne mich. Er vertrat vor wenigen Jahren in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ sehr eifrig die Frage der Isländischen Brücke, die im älteren Tertiär...“
„Herr Professor, dieser erwähnte Charles West ist auf einer Forschungsreise abhanden gekommen. Das heißt, er ist nicht mehr zurückgekehrt.“
„Das ist sehr schade, denn gerade in der Frage der Isländischen Brücke habe ich einige wichtige Tatsachen in die Hand bekommen, die keine Auffassung zu bestätigen scheinen. Sie müssen doch selbst zugeben, daß die Frage einer grönländischen...“
„Herr Professor, trotzdem dieser Charles West seit fünf Jahren nichts mehr von sich hat hören lassen, muß er noch am Leben sein und nur durch irgendwelche unbekannt Einflüsse an der Flucht gehindert werden.“
„Sehr interessant, — wirklich sehr interessant. Ich bin überzeugt, er wird sich über dieses Tatsachenmaterial...“
„Herr Professor, — Miß Gaby West, die Tochter des verschollenen Forschers hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihren Vater zu suchen. Und sie wird ihn wiederfinden.“
„Hoffentlich, — hoffentlich! Es wäre ein unglücklicher Verlust, — zumal gerade in letzter Zeit...“
(Fortsetzung folgt.)

Schuhhaus Ammann

Teppich-Haus
Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 157, 1. Stock.

Für Küchen
Cocosläufer
in 70, 90, 120 cm
äußerst billig.

Geschäftseröffnung!
Unser seit 15 Jahren bestehendes **Etagengeschäft** haben wir in ein **Ladengeschäft** umgewandelt. Dasselbe befindet sich **Waldstr. 39** (gegenüber vom Residenz-Kino).
Unsere verehrliche Kundschaft bitten wir, das uns gezeigte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.
Evertz & Co.
Tuchhaus, Waldstr. 39
N.B. Anlässlich der Eröffnung bieten wir unserer Kundschaft besondere Vorteile, indem wir einen **Posten gute, reißwollene Herrenstoffe** zu Mk. 8.— per Meter zum Verkauf bringen.
Bitte beachten Sie unsere Schaufenster.

Mauserpistolen — Kind (Mädchen) nicht unter 9 Jahren auf. Herkunft wird u. Kinderlos. Geben an Kindeslos angenommen. Gesch. Angeb. unt. Nr. 226880 an die „Bad. Presse“ erb.
Reinhold André, Inh. W. Demand
Grenzstraße 21.

J. Finkelstein
G. m. b. H.
Liefere prompt und billigst
Kohlen, Koks, Briketts, Holz
Nur erste Qualitäten
Telephon 2575 u. 2875 Büro: Fasanenstraße 6.

Amthliche Bekanntmachung.

Strassenperre.
Auf nachstehenden Strassenstrecken des Amtsbezirks Karlsruhe wird der Verkehr mit Fuhrwerken aller Art jeweils Vormittags von Neuenbeden während der betriebl. Zeiten gesperrt:
1) Kreisweg Nr. 2, Blankenloch-Friedrichstal, Gemarkung Gerdwald, vom Weg nach Eutensee bis zum Eutensee in der Zeit vom 16. bis 22. August.
2) Kreisweg Nr. 12, Vinkenheim-Exöd, im Ort Friedrichstal vom 1. bis 8. September.
3) Kreisweg Nr. 2, Mannheim-Exöd, von km 2200 bis 5500, d. i. in und bei Entenberg vom 8. September bis 2. Oktober.
Kleine Verordnungen in der Zeit der Einbedingung können erforderlich werden. Zutreffenfalls nimmt die Strassenperre ihren Anfang mit dem Tag des tatsächlichen Arbeitsbeginns und endet am Tage der Fertigstellung der betr. Strassenstrecke.
Zurücksendungen werden gemäß § 266 Nr. 2, Abs. 2, mit Geld oder mit Haft bis zu 14 Tagen befristet.
Karlsruhe, den 14. August 1924.
Bezirksamt 11. D.-S. 97.

Zwerg
Mit 3 Rentenmark
die ein Achtel des 24. (250.) Preuß.-Südd. Klassenlotterie kostet, können Sie schon in der 1. Klasse **netto 10000 Goldmark** gewinnen. Es ist dies eine Summe, die genügen dürfte, um heute sehr viele von großer Sorge zu befreien.
Ziellung: 1. Klasse 10. u. 11. Okt. insgesamt 110 000 Gewinne mit über **20 Millionen R.-M.** bei nur 820 000 Losen.
Da die Nachfrage außergewöhnlich stark ist, empfehle ich Ihnen, sich bald ein Los zu sichern.
ZWERG
bad. Lotterie-Einnehmer,
Karlsruhe, Hebelstr. 11, Telef. 4828
Postcheckkonto 17 808.

Holländische Importfirma arbietet Offerten in:
Messing-Schildern
180x35 u. 125x28 mm mit holländischem Text z.B.:
„Couranten“, „Tijdschriften“, „Pijpen“
u. s. w. bei Abnahme von grösseren Posten.
Offerten unter R.G. 1724 an **Ricardo's Ann-Exped., Amsterdam, Holland.** A3067
Achtung!!!
Bringe morgen Samstag auf den großen Markt III. Etage, Büdingenstr. prima frisches Fleisch das stand 70 J. ritische Käse 60 J. u. s. w.
N. Buschhausen. 226118

Das Gute bricht sich Bahn.

Strichwesten maschinengestrich.
Strichjacken Nach Wolle, schwere, solide Ware, besuchen Sie bitte im **Tuchhaus des Weltens, Reichenstr. 9.** — Ein Verlust lohnt sich. 226110

Heimat- und Wanderbücher
der „Badischen Presse“
Band 1
Badische Städte-Bilder (Nordbaden)
von **Franz Joseph Gög-Karlsruhe.**
Zu beziehen durch den Verlag der „Bad. Presse“ in Karlsruhe und durch die Buchhandlungen an allen größeren Plätzen im Lande.
Ladenpreis 75 Pfennig.

Wellblechgaragen für Auto und Motorräder
Jagdhütten zerlegbar, diebstahlsicher, aus Wellblech
Fahrrad-Einstellsänder fabrizieren in Serien
Billigste Preise.
Wolf Netter & Jacobi
Bühl i. Bad. 3608a
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Drehstrom-Motore
Ich liefere ab Lager zu billigsten Preisen
Kurzschlußanker
Stück Fabrikat PS Volt Touren
2 A. E. G. 1/2 120 950
1 Isaria 1,25 120/210 950 neu
1 Aegir 3 120/210 1500
1 Obermooser 3 350/600 1400
1 Loydt 5 120/210 1400
Schleifringanker
2 Aegir 2 120/210 700 neu
1 Balkhy 3 120/220/350 1400
2 Maffel-Schwartzkopf 4 120/220/350 1400
1 Colonia 5 120/220/350 1400
1 elektr. Hand- u. Tischbohrmaschine, 120 Volt
Andere Typen jeder Größe, auch in Gleichstrom, sind kurzfristig lieferbar. 12974
Jakob Leonhard, Karlsruhe
Ruppurrerstr. 90. Fernsprecher 4942.

Einfamilien-Haus (Villa)
in der Altstadt zu verkaufen. 8 Zimmer, elektr. Licht, Bad, Zentralheizung, II. Garten. Steuerwert 46.000 M.
Bedingungen: Preis 24.000 M. Hälfte ist Wiederkaufsvorbehalt auf 2 Jahre! Sofort bezugsbar. Gute Lage 3 Zimmer mit Hof, bei Kauf einer guten Familienwohnung mit Garten das ganze Haus. Nur ernste Reflektanten wollen sich melden unter Nr. 226014 an die Bad. Presse.

Kapitalien
Einige **Laufend Mark** gegen Hypothek, Sicherh. von Selbhaber kurzfristig auszuliefern. Angeb. erb. unter Nr. 226910 an die „Bad. Pr.“
200 Mark nur von Selbhaber gegen gute Sicherh. und Zins gesucht. Ang. u. Nr. 226920 an die „Badische Presse“.

PHANKO
Pfannkuch
Frisch eingetroffen:
Große Ladungen
EIER
Extra schwere, gestempelte
Trinkeier
10 Stück **1.48**
braunschalige, extra schwere
holländische Eier
10 Stück **1.58**
Fachmännisch durchleuchtet!
Pfannkuch

Strichwesten Beste Qualität u. billige.
Strichwolle Weidmannstr. Erdmann, 12177 Hauptstr. 27.
4-5000 Mk. gegen erste Hypothek des 10 Jahre Sicherh. und hoher Verzinsung auf 1 Monate gesucht.
Offerten unt. Nr. 12048 an die „Bad. Presse“.
5000 Mk sofort ausleihb. Angeb. mit Angabe des Sicherh. des monatl. Zinsfußes und d. Rückzahlungstermin (cont. nach Bestellung) erb. unt. Nr. 4086a an die Bad. Pr.
250 Mark nur von Selbhaber gegen gute Sicherh. und Zins gesucht. Ang. u. Nr. 226920 an die „Badische Presse“.

MÖBEL
In einfacher bis feinsten Art liefern sehr preiswert und gut
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Herrenstr. 22, gegenüber der Reichsbank.

In unserer Geschäftsstelle liegen folgende

H-Angebote:

22600	22608	22612	22619
22634	22636	22638	22673
22690	22706	22716	22740
22753	22756	22758	22762
22784	22790	22796	22797
22800	22817	22822	22823
22839	22844	22848	22852
22858	22872	22876	22898
22925	22924	22928	22927
22934	22937	22938	22942
22943	22956	22962	22963
22970	22980	23009	23016
23033	23036	23038	23042
23052	23065	23063	23064
23066	23076	23080	23088
23090	23096	23127	23128
23134	23152	23158	23175
23173	23182	23208	23214
23216	23218	23238	23254
23260	23264	23275	23276
23288	23290	23296	23330
23332	23342	23344	23348
23354	23374	23386	23396
23398	23407	23410	23426
23436	23440	23442	23458
23470	23480	23491	23508
23514	23516	23528	23524
23530	23531	23533	23544
23548	23558	23582	23584
23586	23588	23590	23596

Wer wünscht tüchtigem ein **Handwerker** in **Kaufmann** sein? **Wer** wünscht tüchtigem ein **Handwerker** in **Kaufmann** sein? **Wer** wünscht tüchtigem ein **Handwerker** in **Kaufmann** sein?

Heirat.
Dr. med. 30 Jahre alt, farb. prof. Arzt in guter Handhabung, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg. Dr. med. 30 Jahre alt, farb. prof. Arzt in guter Handhabung, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg. Dr. med. 30 Jahre alt, farb. prof. Arzt in guter Handhabung, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg.

Heirat.
Junger Mann, 29 Jahre evang., in gut. Stellung wünscht tüchtig. Mädchen kennen zu lernen. Am liebsten Mädchen vom Lande. Angebote unter Nr. 22690 an die „Badische Presse“.

Heirat.
Bester Handwerker in guter Bekanntschaft wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg. Dr. med. 30 Jahre alt, farb. prof. Arzt in guter Handhabung, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg.

Heirat.
Junger Mann, 29 Jahre evang., in gut. Stellung wünscht tüchtig. Mädchen kennen zu lernen. Am liebsten Mädchen vom Lande. Angebote unter Nr. 22690 an die „Badische Presse“.

Heirat.
Bester Handwerker in guter Bekanntschaft wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg. Dr. med. 30 Jahre alt, farb. prof. Arzt in guter Handhabung, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg.

Heirat.
Junger Mann, 29 Jahre evang., in gut. Stellung wünscht tüchtig. Mädchen kennen zu lernen. Am liebsten Mädchen vom Lande. Angebote unter Nr. 22690 an die „Badische Presse“.

Heirat.
Bester Handwerker in guter Bekanntschaft wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg. Dr. med. 30 Jahre alt, farb. prof. Arzt in guter Handhabung, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg.

Heirat.
Junger Mann, 29 Jahre evang., in gut. Stellung wünscht tüchtig. Mädchen kennen zu lernen. Am liebsten Mädchen vom Lande. Angebote unter Nr. 22690 an die „Badische Presse“.

Heirat.
Bester Handwerker in guter Bekanntschaft wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg. Dr. med. 30 Jahre alt, farb. prof. Arzt in guter Handhabung, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg.

Heirat.
Junger Mann, 29 Jahre evang., in gut. Stellung wünscht tüchtig. Mädchen kennen zu lernen. Am liebsten Mädchen vom Lande. Angebote unter Nr. 22690 an die „Badische Presse“.

Heirat.
Bester Handwerker in guter Bekanntschaft wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg. Dr. med. 30 Jahre alt, farb. prof. Arzt in guter Handhabung, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg.

Heirat.
Junger Mann, 29 Jahre evang., in gut. Stellung wünscht tüchtig. Mädchen kennen zu lernen. Am liebsten Mädchen vom Lande. Angebote unter Nr. 22690 an die „Badische Presse“.

Heirat.
Bester Handwerker in guter Bekanntschaft wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg. Dr. med. 30 Jahre alt, farb. prof. Arzt in guter Handhabung, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit groß. Berp. wagen wech. beidg.

Heirat.
Junger Mann, 29 Jahre evang., in gut. Stellung wünscht tüchtig. Mädchen kennen zu lernen. Am liebsten Mädchen vom Lande. Angebote unter Nr. 22690 an die „Badische Presse“.

Extra billige Preise

Wirkwaren

Damen-Schlupfhosen Baumwolle . . . Paar 1.25 80 J
Damen-Schlupfhosen mit Stickereireiße . . . Paar 1.95
Korsettschoner 95 J 75 J 50 J
Damen-Hemdosen 1/4 Arm, gestrickt 1.95
Damen-Untertaillen mit und ohne Arm 1.75 1.25
Herren-Garnituren (Jacke und Hose) bunt 4.90
Herren-Hemden mit Rippeinsatz 2.25
Damen-Jacken, gestrickt 14.50
Jumper Kunstseide 9.75 7.50 4.50

Wollwaren

Damen-Schlupfhosen Atlas oder Seidenfaser Paar 4.90 3.90
Mädchen-Schlupfhosen Baumwolle gestr. Paar 1.25 95 J
Amerikanische Hemden 1.75 1.25 95 J
Damen-Hemdosen ohne Arm, gestrickt 2.50 1.95
Kinder-Springhosen gestrickt 90 J 75 J 60 J
Kinder-Hemdosen weiß oder maccofarbig 1.75 1.50
Herren-Hemden mit Einsatz, Manschetten und 1 Kragen 3.90
Damen-Ueberblusen, gestrickt 7.50
Westen für Damen und Herren 14.50 12.50 9.75

TIETZ

Große Posten
Herren - Hemden
maccofarbig mit Doppelbrust
2.95 2.45 1.95

Große Posten
Herren - Unterhosen
maccofarbig
2.95 2.45 1.75

Kohlen

Dietsch & Co., G. m. b. H.
Friedenstr. 22 12988 Telefon 2001.

Mädchen
Tücht. Wiederverkäufer
Überall gesucht. Un-
belegter Verdienst durch be-
stimmten Verkauf m. pat.
Schlager. Nebemann
käufer. Probezeit gegen
Rück. Schenkel, Ge-
neralvertrieb pat. Reich.
Karlstraße, Telefon 21.
Tel. 2209. 28015

Mädchen
Ende per 1. September
tüchtiges, katolisches
Mädchen
in Beamten-Haus
auf dem Lande, das alle
häuslichen Arbeiten
machen nicht unbedingt
erforderlich verrichten
kann und mit Kindern
umgehen versteht. 1894
Martin Hillert,
Einseim b. Bad. Baden.

Mädchen
Tücht. Mädchen,
das lesen kann, nach
Dulach in Einfamilien-
haus gesucht; zwei Mäd-
chen vorhanden. Vor-
schellen Sonntag 2-3 Uhr
dabei. 22690
Turmbergstr. 21.

Mädchen
Tücht. Mädchen,
das lesen kann, nach
Dulach in Einfamilien-
haus gesucht; zwei Mäd-
chen vorhanden. Vor-
schellen Sonntag 2-3 Uhr
dabei. 22690
Turmbergstr. 21.

Mädchen
Tücht. Mädchen,
das lesen kann, nach
Dulach in Einfamilien-
haus gesucht; zwei Mäd-
chen vorhanden. Vor-
schellen Sonntag 2-3 Uhr
dabei. 22690
Turmbergstr. 21.

Mädchen
Tücht. Mädchen,
das lesen kann, nach
Dulach in Einfamilien-
haus gesucht; zwei Mäd-
chen vorhanden. Vor-
schellen Sonntag 2-3 Uhr
dabei. 22690
Turmbergstr. 21.

Mädchen
Tücht. Mädchen,
das lesen kann, nach
Dulach in Einfamilien-
haus gesucht; zwei Mäd-
chen vorhanden. Vor-
schellen Sonntag 2-3 Uhr
dabei. 22690
Turmbergstr. 21.

Mädchen
Tücht. Mädchen,
das lesen kann, nach
Dulach in Einfamilien-
haus gesucht; zwei Mäd-
chen vorhanden. Vor-
schellen Sonntag 2-3 Uhr
dabei. 22690
Turmbergstr. 21.

Mädchen
Tücht. Mädchen,
das lesen kann, nach
Dulach in Einfamilien-
haus gesucht; zwei Mäd-
chen vorhanden. Vor-
schellen Sonntag 2-3 Uhr
dabei. 22690
Turmbergstr. 21.

Mädchen
Tücht. Mädchen,
das lesen kann, nach
Dulach in Einfamilien-
haus gesucht; zwei Mäd-
chen vorhanden. Vor-
schellen Sonntag 2-3 Uhr
dabei. 22690
Turmbergstr. 21.

Mädchen
Tücht. Mädchen,
das lesen kann, nach
Dulach in Einfamilien-
haus gesucht; zwei Mäd-
chen vorhanden. Vor-
schellen Sonntag 2-3 Uhr
dabei. 22690
Turmbergstr. 21.

Mädchen
Tücht. Mädchen,
das lesen kann, nach
Dulach in Einfamilien-
haus gesucht; zwei Mäd-
chen vorhanden. Vor-
schellen Sonntag 2-3 Uhr
dabei. 22690
Turmbergstr. 21.

Großdruckerei Mittelbadens
(Buch- und Offsetdruck)
sucht
zum möglichst sofortigen Eintritt
einen äußerst tüchtigen
Kalkulator
(Fachkaufmann), der alle Druck-
sachen absolut sicher u. selbständig
berechnen kann und guter Papier-
kenner ist.
Außerdem suchen wir einen jäng.
Fachkaufmann
für die Bearbeitung der einge-
henden Arbeiten.
Angebote mit Zeugnisab-
schriften unter Nr. 12986 an die
„Badische Presse“.

Sichere Griffenz!
ist redigierendes, repräsentables Herren eoditen
durch Uebernahme der Vertretung anderer gel.
gesch. Beruf, welche allen Hausbesitzern große
Vorteile bietet. Ohne Konkurrenz. Ehrliche In-
teressenten, aber nur arbeitsfreudige Herren.
müssen Angebote mit Angabe leiblicher Tätigkei-
einreichen unter Nr. 22694 an die „Bad. Presse“.

Tüchtiger Verkäufer
für unsere Abteilung Auslieferungsdienst, der her-
vorragende Sprachkenntnisse besitzt und beste
Empfehlungen aufweist, per bald oder später in
ausreichende Dauerposition gesucht.
Vorstellungen zwischen 11-12 oder 5-6 Uhr bei
W. Bolander, Karlsruhe I. B. 12987

Einsehen zum baldigen Eintritt einen tüchtigen
Linotype-Setzer
der an flottes, torrefes
Arbeiten gewöhnt ist, für
abwechslnde Tag- und
Nachtarbeit. - Angebote
mit Zeugnisab- und
Zeugnissen besetzt
„Badische Presse“ 12765

Bücher!
Für Glanzarbeiten im Schwarzdruck
werden für sofort erfahrene Arbeiter gesucht, die
einwandfrei wasserfesten Zementglattpapier ver-
stellen können
Eintritt kann sofort erfolgen bei 4063a
Siemens-Bauunion G. m. b. H.
Kommanditgesellschaft
Vaubure Schwarzenbachstraße 2, Nordost
in Baden, Station Baumhaus.

Tüchtige Frauen
zum Sammeln von Abonnenten und sonst.
Aufträgen a e s u t. - Hohe Provision,
Vorkaufstellen zwischen 8-9 Uhr am Samstag, den
16. August 1924
Stefanienstr. 76, part. lts.
226186

Modistin, 1. Arbeiterin, desgleichen tüchtige
Zuarbeiterin sofort gesucht.
Offerten unt. Nr. 22692 an d. „Bad. Presse“.

Stellengeluche
Jg. Kaufmann
18 Jahre alt gelernt in
der Befeldungsdienst.
Sucht Stelle als Volon-
tär in groß. Konfektions-
Geschäft. Angebote unt.
Nr. 22692 an die „Bad-
ische Presse“ erbeten.

Jüngerer Zimmermann
selbständig in allen Ar-
beiten, sucht Arbeit.
angeb. u. Nr. 22694 an
die „Bad. Presse“ erbeten.

Tüchtiger Reisender
der Lebensmittel- u. Vorführerbranche in Süd-
deutschland bestens einwärts, sucht Reiseposten
übernehmen. In Dienst u. Ref. leben nur Herrig.
Geht. Angeb. unt. Nr. 22696 an d. Bad. Presse.

Fräulein
mit mehr. Tätigkeit, selbständig arbeitend, durch-
aus perfekt in Schreib- und Schreibmaschine,
sowie allen anderen Büroarbeiten, sucht, gelehrt
auf gute Zeugnisse. Stellung als Korrespondent
oder sonstigen Vertrauensposten. Angebote unt.
Nr. 22692 an die „Bad. Presse“ erbeten.

Gebildete Stütze
26 Jahre, perfekt im Schreiben, Zimmer-
arbeit, sehr solide und pflüchten, sucht bis
1. Oktober passenden Wirkungskreis.
Gest. Angebote unter Nr. 4067a an die
„Badische Presse“.

Lebensmittel-Großhandlung
sucht jüngeren, umsichtigen
— und zuverlässigen —
Buchhalter
der auch mit dem Mahn- und Klage-
wesen vertraut und möglichst branchen-
kundig ist, zum baldigen Eintritt
zu engagieren.
Ausführliche Angebote mit Zeugnis-
abschriften unter Nr. 12943 an die
„Badische Presse“ erbeten.

Wohnungstausch
Stuttgart - Karlsruhe
Geboten: 2-3 Zimmerwohnung mit Zubehö-
r einer Vogelei in Stuttgart
Gesucht: gleiche oder größere in Karlsruhe
Beim. Nr. 22690 an die „Bad. Presse“.

Zu vermieten
Büro mit Schlafzimmer
zu verm. Telefon habe.
Nah durch J. Heiler,
Kaiserstr. 18, III. 226049

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
für Herrn oder Fräulein
Bekannt, event. mit Kü-
chen, bald beschä-
bar. Best. Haus, Post für
Angeb. u. Nr. 22642 an
die „Bad. Presse“ erbeten.

**Möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer**
zu vermieten. Adresse an
erfragen unter 22607 in
der „Bad. Presse“.

**Möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer**
zu vermieten. Adresse an
erfragen unter 22607 in
der „Bad. Presse“.

**Möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer**
zu vermieten. Adresse an
erfragen unter 22607 in
der „Bad. Presse“.

**Möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer**
zu vermieten. Adresse an
erfragen unter 22607 in
der „Bad. Presse“.

**Möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer**
zu vermieten. Adresse an
erfragen unter 22607 in
der „Bad. Presse“.

**Möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer**
zu vermieten. Adresse an
erfragen unter 22607 in
der „Bad. Presse“.

**Möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer**
zu vermieten. Adresse an
erfragen unter 22607 in
der „Bad. Presse“.

**Möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer**
zu vermieten. Adresse an
erfragen unter 22607 in
der „Bad. Presse“.

**Möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer**
zu vermieten. Adresse an
erfragen unter 22607 in
der „Bad. Presse“.

**Möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer**
zu vermieten. Adresse an
erfragen unter 22607 in
der „Bad. Presse“.

Stellung
in best. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.

Stellung
in gut. Kaufm. Posi-
tion erwünscht, nicht be-
sonnig, Angeb. unt. Nr.
an die „Badische Presse“.